MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

277 (19.6.1925) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-222183

Freitag, 19. Juni

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1925 — Nr. 277

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941—7945. — Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zwölfmal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streik, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Ausfr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern u. Reisen · Gesetz u. Recht

Deutschlands Sicherheitsangebot und Frankreichs Antwort

Der erste Eindruck

Höflich, aber unklar, vielleicht Verhandlungsbasis

⊡ Berlin, 19. Juni.

Das Präludium der Entwaffnungsnote war nicht gerade dazu angetan, besondre Hoffnungen auf die Stellungnahme Frankreichs zum Garantiepakt zu erwecken. Die jetzt vorliegende Antwort, die zugleich mit dem deutschen Memorandum vom 9. Februar der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist, scheint uns dieses Mißtrauen in hohem Maße zu rechtfertigen. Die französische Note, die ja auch die Meinung Englands und Belgiens wiedergibt, trägt deutlich die Spuren des Kampfes, der sich in den letzten Monaten zwischen Paris und London abgespielt hat. Aus den Schilderungen die über die einzelnen Phasen uns aus dem Ententelager zugingen, konnten wir bereits annehmen, daß im Lauf der Verhandlungen England in mehr als einem Punkt seine Auffassungen zu unseren Ungunsten gewandelt hat. Auf der andern Seite läßt sich nicht verkennen, daß die französische Regierung ihren Standpunkt nicht bis zu dem Grade durchzusetzen vermocht hat, wie es Briand und seinen Vorgängern wohl vorschwebte. Das deutsche Memorandum hatte in Form von Anregungen Wege gewiesen, auf denen man im Westen zu einem den Frieden garantierenden Einvernehmen gelangen könnte. Die französische Antwort greift diese Vorschläge auf und sucht unter Benutzung der von Deutschland zur Erwägung gestellten Möglichkeiten und unter Hinzufügung eigener Konstruktionen bereits ein festes Vertragsgefüge aufzubauen. Die Note geht über die Tendenz und den Rahmen des deutschen Memorandums insofern beträchtlich hinaus, als sie den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als unerläßliche Voraussetzung für den Abschluß eines solchen Friedenswerks bezeichnet. Hier ergeben sich bereits die ersten Schwierigkeiten. Die deutsche Regierung ist bekanntlich der Ansicht, daß sie ihren Eintritt in den Völkerbund nicht vollziehen kann, ehe ihr nicht die Befreiung von dem Artikel 16 der Völkerbundssatzung zugestanden wird. Dazu aber hat sich der Völkerbundsrat, wie aus seinem letzten Bescheid hervorgeht, bisher nicht bereit finden lassen. Eine weitere Komplizierung bedeutet die Art, wie in der Note die Idee der Schiedsgerichte in den Pakt hineingezogen worden ist. Deutschland hatte bei seinen bisherigen Abmachungen (mit der Schweiz, mit Schweden und Finland) sehr genau differenziert zwischen Konflikten rein rechtlicher Natur und solchen politischen Charakters. Bei Streitfällen, die unter die letzte Rubrik fallen, soll das Votum nicht endgültig bindend sein. Frankreich will dagegen, daß sich die Schiedsgerichte auf alle Konflikte erstrecken und definitive und bindende Entscheidungen fällen.

Es verlangt gleichzeitig, daß Deutschland nicht nur mit den am Rhein interessierten Mächten, also Frankreich und Belgien, sondern auch mit Polen und der Tschechoslowakei — um diese beiden Staaten handelt es sich, wenn sie auch nicht ausdrücklich genannt werden — ebenfalls Schiedsverträge abschließt. Die französische Regierung nimmt dabei offenbar das Recht für sich in Anspruch, diese Verträge zu garantieren; ein Verlangen, das nichts von seiner Gefährlichkeit dadurch verliert, daß formell der Gedanke der Zweiseitigkeit gewahrt bleibt. Diese sehr bedeutungsvolle Ziffer der Antwortnote wirft aber sofort die Frage auf, ob die Völkerbundssatzung von zwangsweisem Vorgehen der Mitglieder des Völkerbundes gegen einen angreifenden Staat in Einklang zu bringen ist mit diesem Garantieverfahren. Der französische Anspruch, bei einem etwaigen Konflikt mit Polen einzugreifen, muß durch den Artikel 16 als aufgehoben betrachtet werden, da sonst ein unlösbarer Widerspruch zwischen beiden Abmachungen sich ergebe.

Die Tatsache, daß England sich bereit erklärt, den Schiedsvertrag zwischen Frankreich und Belgien auf der einen und Deutschland auf der anderen Seite zu garantieren, bedeutet gegenüber dem Genfer Protokoll für uns zweifellos ein Gewinn. Für die östliche Regelung lehnt England es ab, Garant zu sein. Wie mehrfach noch an anderen Stellen, so scheinen gerade in diesem Punkt englische und französische Rudimente nebeneinander bestehen geblieben zu sein, da man zu einer klaren Entscheidung offenbar nicht kommen konnte. Frankreich wollte sein bestehendes Bündnis mit Polen durch den Garantiepakt nicht eingeschränkt sehen. Das zu erreichen ist ihm aber nicht in vollem Umfang gelungen.

Ueber der ganzen Note liegt es wie Rembrandtisches Halbdunkel. Selbst ein nur oberflächliches erstes Studium der Einzelheiten läßt zahllose Widersprüche offen. Es wird langwieriger Verhandlungen bedürfen, um nach allen Seiten hin Klärung zu schaffen. In den Berliner offiziellen Kreisen scheint man jedenfalls die Note als eine geeignete Diskussionsbasis zu betrachten. Man erwartet, daß die in sechs Tagen beginnenden Verhandlungen im englischen Unterhaus über die Absichten der Entente weiteres Licht verbreiten werden. Auch der englisch-französische Briefwechsel ist vielleicht geeignet, dies oder jenes Dunkel aufzuhellen. Jedenfalls stellt die Note wohl nicht das letzte Wort der Alliierten dar. Wann die deutsche Regierung das Schriftstück beantworten wird, läßt sich natürlich im Augenblick noch nicht sagen, zumal man in der Wilhelmstraße noch eifrig bemüht ist, tiefer in den Geist der Note einzudringen. Die Meldung, daß heute bereits mit den Parteiführern beraten werden soll, eilt, wie wir hören, den Tatsachen voraus. Dagegen dürfte es zutreffen, daß der Auswärtige Ausschuß sich in der nächsten Woche sowohl mit der Entwaffnungs- wie auch mit der Briandnote befassen wird. Soviel läßt sich schon jetzt feststellen, daß vor Formulierung der endgültigen Antwort noch eine ganze Reihe von Rückfragen an die Pariser Adresse ergehen wird. Wie immer auch Deutschland sich entscheiden wird, auch der Sicherheitspakt darf uns nicht die freie Bestimmung über unser Verhältnis zu anderen Ländern rauben. Das gilt insbesondere auch für den russischen Nachbar. Wenn die Verhandlungen den Weg nehmen, den man ihnen wünschen möchte, so werden sie wohl in eine internationale Konferenz ausmünden, auf der neben der Frage des Sicherheitspaktes auch die der Entwaffnungsnote vielleicht ihre Lösung finden könnten.

* * *

Die amtlichen Dokumente veröffentlichen wir nachstehend in historischer Reihenfolge:

Das deutsche Memorandum vom 9. Februar

hat folgenden Wortlaut:

Bei der Erwägung der verschiedenen Möglichkeiten, die sich gegenwärtig für die Regelung der Sicherheitsfrage bieten, könnte man von einem ähnlichen Gedanken ausgehen, wie er dem im Dezember 1922 von dem damaligen deutschen Reichskanzler Cuno gemachten Vorschlag zugrunde lag. Deutschland könnte sich z. B. mit einem Pakt einverstanden erklären, in dem sich die am Rhein interessierten Mächte vor allem England, Frankreich und Italien und Deutschland feierlich für eine näher zu vereinbarende längere Periode zu treuen Händen der Vereinigten Staaten verpflichten, keine Kriege miteinander zu führen.

Mit einem solchen Pakt könnte ein weitgehender Schiedsvertrag zwischen Frankreich und Deutschland verbunden werden, wie er in den letzten Jahren zwischen verschiedenen europäischen Mächten abgeschlossen ist.

Zum Abschluß derartiger Schiedsverträge, die die friedliche Austragung rechtlicher und politischer Konflikte sicherstellen, ist Deutschland auch gegenüber allen anderen Staaten bereit.

Für Deutschland wäre auch ein Pakt annehmbar, der den gegenwärtigen Besitzstand am Rhein garantiert. Ein solcher Pakt könnte dahin lauten, daß die am Rhein interessierten Staaten sich gegenseitig verpflichten, die Unversehrtheit des gegenwärtigen Besitzstandes am Rhein unverbrüchlich zu achten, und daß sie ferner und zwar sowohl gemeinsam als auch jeder Staat für sich die Erfüllung dieser Verpflichtungen garantieren und daß sie ferner jede Handlung, die der Verpflichtung zuwiderläuft, als gemeinsame eigene Angelegenheit ansehen würden.

Im gleichen Sinne könnten die Vertragsstaaten die Erfüllung der Verpflichtungen zur Entmilitarisierung des Rheinlandes garantieren, die Deutschland in den Artikeln 42 und 43 des Versailler Vertrags übernommen hat. Auch mit einem derartigen Pakt könnten Schiedsabreden der nebenbezeichneten Art zwischen Deutschland und allen denjenigen Staaten verbunden werden, die ihrerseits zu solchen Abreden bereit sind.

Den vorstehend angeführten Beispielen werden sich noch andere Lösungsmöglichkeiten anreihen lassen. Auch könnten die diesen Beispielen zugrunde liegenden Gedanken in der einen oder anderen Weise kombiniert werden.

Im übrigen wird zu erwägen sein, ob es nicht ratsam ist, den Sicherheitspakt so zu gestalten, daß er eine

alle Staaten umfassende Weltkonvention

nach Art des vom Völkerbund aufgestellten Protokolls vorbereitet und daß er im Falle des Zustandekommens einer solchen Weltkonvention von ihr absorbiert oder in sie hineingearbeitet wird.

Amundsen zurückgekehrt

Wieder in Spitzbergen — Der Nordpol nicht erreicht

[•] Berlin, 19. Juni. Ein aus Spitzbergen vorliegender Funkspruch von Bord der „Heimdal" besagt:

Wir sind heute (18. Juni) morgens 1 Uhr gesund und wohlbehalten in Kingsbay angekommen.

Amundsen, Dietrichson, Ellsworth, Feucht, Omdal, Rüser und Larsen.

Ein weiteres Telegramm aus Oslo besagt, daß ausführliche Darstellungen über die Erlebnisse Amundsens in den nächsten Tagen folgen werden. Funksprüche über Amerika bestätigen die freudige Kunde von der Rückkehr der Nordpolflieger.

Amundsens erste Mitteilungen

Amundsen hat nach seinem Eintreffen über seinen mißglückten Versuch, den Nordpol zu erreichen, folgende Angaben gemacht:

Nachdem die beiden Flugzeuge bei klarem Wetter von der Kingsbay aus den Kurs auf den Nordpol eingenommen hatten, erhob sich nach mehrstündiger Fahrt nebliges Wetter. Die Nordpolfahrer waren daher gezwungen, nach Möglichkeit an einem geeigneten Platze in der Nähe des mutmaßlichen Poles niederzugehen. Wären wir, so erklärte Amundsen, noch kurze Zeit in nördlicher Richtung weitergeflogen und hätten dann zu landen versucht, so hätten wir tatsächlich den Pol erreicht. Ein Loten war jedoch unmöglich. Wir erwogen, ob wir den Pol überfliegen sollten, ohne genauere Beobachtungen anzustellen, beschlossen aber dann den Rückweg weiter nach Osten zu verlegen, um dabei bisher noch unentdeckte Gegenden festzustellen.

Da die beiden Flugzeuge durch Eis blockiert waren, bereitete der Start die größten Schwierigkeiten. Nach langen Entbehrungen konnte endlich eine Maschine starten, obgleich das Flugzeug Zeichen von Beschädigungen aufwies. Am 15. Juni versuchte die Expedition mit beträchtlich verringerter Ladung einen neuen Start. Fast die gesamte Ausrüstung wurde über Bord geworfen und nur ein Mindestmaß von Benzin zurückbehalten. Der Start glückte und nach einem aufregenden Flug gelang es der Expedition nach etwa 9 Stunden das Nordkap zu erreichen. Dort landeten wir und warteten günstigere Winde ab. Unmittelbar nach der Landung passierte der norwegische Segler „Sjönio" das Kap. Das Flugzeug wurde von dem Schiff ins Schlepptau genommen. Gegen Nacht mußte die Expedition in der Franklinbucht Schutz suchen. Als auch am 16. Juni der Sturm anhielt, verließen mehrere Mitglieder mit der „Sjönio" die Bucht, um in Kingsbay neues Benzin zu fassen. Die Expedition kam schließlich um 1 Uhr nachts in der Kingsbay an.

Ueber das Forschungsergebnis

selbst weiß die „Vossische Ztg." noch zu melden: Während des Fluges hatte man nach Norden hin ein Gebiet von 1000 Quadratkilometern überschauen können, das sich bis ungefähr 88,5 Grad nördlicher Breite erstreckte, ohne daß auch nur das geringste Anzeichen für Land vorgelegen hätte. In Anbetracht der durch die Lotungen festgestellten Tiefen wird es von den Expeditionsteilnehmern für höchst unwahrscheinlich gehalten, daß auf dieser der europäischen Seite des arktischen Meeres auch weiter nördlich Land sich befindet. Als nördlichster Punkt wurde 87 Grad 44 Min. nördl. Breite und 10 Grad 20 Min. westl. Länge festgestellt, sodaß die Entfernung während des Achtstundenfluges genau 1000 Kilometer betrug, die Durchschnittsgeschwindigkeit also 150 Stundenkilometer. Die Lotungen ergaben, daß das Meer unter dem Eis eine Tiefe von 3750 Meter hatte. In den folgenden Tagen studierte Amundsen die Einzelheiten der Strömung, beobachtete die magnetischen Abweichungen und stellte metereologische Untersuchungen an.

Der Wortlaut der Note

Die am Dienstag überreichte französische Note an Deutschland besagt, daß die französische Regierung die von der deutschen Regierung durch ihre Note vom 20. 2. 25 überreichten Anregungen mit ihren Alliierten prüft. Die französische Regierung und ihre Alliierten haben in dem Schritt der deutschen Regierung den Ausdruck von friedlichen Bestrebungen gesehen, die mit den ihrigen übereinstimmen.

In dem Wunsche, allen beteiligten Staaten im Rahmen des Versailler Vertrages

ergänzende Sicherheitsbürgschaften

zu geben, prüft sie die deutsche Sicherheitsbürgschaft mit aller ihr gebührender Aufmerksamkeit, um sich ein Urteil darüber zu bilden, in wie fern sie zur Festigung des Friedens beitragen könnte. Indessen stellt es sich als zweckmäßig heraus, vor Eintritt in die Prüfung der deutschen Note die Fragen in volles Licht zu setzen, die diese Note aufwirft oder aufwerfen kann.

Es ist wichtig, die Ansicht der deutschen Regierung in dieser Frage kennenzulernen, da ein

vorheriges Einverständnis

hierüber als Grundlage für jede weitere Verhandlung erforderlich erscheint.

1. Das Memorandum erwähnt den Völkerbund nur beiläufig. Nun sind aber die alliierten Staaten Mitglieder des Völkerbundes und die französische Regierung bemerkt, daß er für sie genau bestimmte Rechte und Pflichten enthält. Die deutschen Vorschläge sind vielleicht auf das gleiche Ideal gerichtet, aber ein Abkommen ließe sich nicht verwirklichen, ohne daß Deutschland seinerseits Verpflichtungen übernimmt, und Rechte genießt, die in der Völkerbundssatzung vorgesehen sind. Dieses Abkommen ist also nur denkbar, wenn

Deutschland selbst dem Völkerbund beitritt

unter den in dem Schreiben des Völkerbundsrates vom 13. März 1925 angegebenen Bedingungen.

Das Streben, Sicherheitsbürgschaften zu schaffen, die die Welt verlangt, darf keine Aenderung der Friedensverträge mit sich bringen. Die zu schließenden Abkommen dürften weder eine Revision der Verträge in sich schließen, noch praktisch zu einer Abänderung gewisser Vertragsbestimmungen führen. So könnten die Alliierten unter keinen Umständen auf das Recht

MARCHIVUM

verzichten, sich jeder Nichterfüllung der Bestimmungen dieser Verträge zu widersetzen, auch wenn diese Bestimmungen sie unmittelbar nicht angehen.

2. Das Memorandum vom 9. Februar faßt zunächst den Abschluß eines Paktes zwischen den am Rhein interessierten Mächten ins Auge, der von folgenden Grundsätzen ausgehen könnte:

I. Ablehnung jedes Gedankens an einen Krieg zwischen den vertragschließenden Staaten.

II. Strenge Achtung des gegenwärtigen Besitzstandes in dem Rheingebiet mit gemeinsamen und gesonderten Garantien der vertragschließenden Staaten.

III. Garantie der vertragschließenden Staaten für die Erfüllung der Verpflichtungen zur Entmilitarisierung der Rheingebiete, die sich für Deutschland aus Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages ergeben.

3. Die französische Regierung verkennt nicht, welchen Wert die feierliche Ablehnung jedes Gedankens an einen Krieg zwischen den vertragschließenden Staaten und die Verpflichtung, die übrigens zeitlich nicht beschränkt sein dürfte, neben der erneuten Bestätigung der in den Versailler Vertrag aufgenommenen Grundsätze für die Sache des Friedens haben würde.

Zu den vertragschließenden Staaten muß offenbar Belgien gehören, das in dem deutschen Memorandum nicht ausdrücklich erwähnt wird, das aber als unmittelbar interessierter Staat an dem Pakt teilnehmen müßte. Ebenso versteht es sich von selbst, und geht auch aus dem Schweigen des deutschen Memorandums über diesen Punkt hervor, daß der auf dieser Grundlage zu schließende Pakt weder die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Besetzung der Rheingebiete noch die Erfüllung der in dieser Hinsicht im Rheinlandabkommen festgelegten Bedingungen berühren darf.

4. Die deutsche Regierung erklärt sich ferner geneigt, mit Frankreich und den übrigen am Rheinpakt beteiligten Staaten Schiedsverträge abzuschließen, die eine friedliche Austragung rechtlicher und politischer Konflikte sicherstellen.

Frankreich ist der Ansicht, daß Schiedsverträge derart, wie Deutschland sie vorschlägt, eine

natürliche Ergänzung des Rheinpaktes

bilden würden. Es muß dabei aber als selbstverständlich gelten, daß ein solcher Vertrag zwischen Deutschland und Frankreich auf alle Konflikte Anwendung finden müßte, und nur dann Raum für ein zwangsweises Vorgehen lassen dürfte, wenn ein solches Vorgehen gemäß den Bestimmungen der zwischen den Parteien bestehenden Verträge der des Rheinpaktes oder auf Grund der Garantien erfolgen dürfte, die von den Parteien oder einer von ihnen für den Schiedsvertrag geleistet werden.

Ein Schiedsgerichtsvertrag gleicher Art zwischen Belgien und Deutschland wäre nicht minder erforderlich. Um diesen beiden Verträgen volle Wirksamkeit zu geben, müßte ihre Innehaltung sichergestellt werden durch eine gemeinsame und gesonderte Garantie derjenigen Mächte, die ihrerseits an der in den Rheinpakt aufgenommenen Gebietsgarantie teilnehmen, dergestalt, daß diese Garantie unmittelbar zur Wirkung kommt, wenn eine der Parteien es ablehnt, einen Streitfall einem Schiedsverfahren zu unterwerfen oder einen Schiedsspruch anzunehmen. Diese feindliche Handlung liegt vor, falls einer der Vertragschließenden, ohne zu feindlichen Handlungen zu schreiten, seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Es soll dann der Völkerbund Maßnahmen schaffen, die zu ergreifen sind, um die Wirksamkeit zu erhöhen.

5. Die deutsche Regierung fügt in ihrem Memorandum hinzu, sie sei bereit, mit allen Staaten, die hierzu geneigt seien, derartige Verträge abzuschließen. Die alliierten Regierungen nehmen mit Genugtuung von dieser Zusicherung Kenntnis. Sie sind sogar der Ansicht, daß ohne solches Abkommen zwischen Deutschland und denjenigen seiner Nachbarn, die zwar nicht Parteien des geplanten Rheinpaktes sind, aber den Versailler Vertrag unterzeichneten, der europäische Friede, dessen Befestigung der Rheinpakt anstrebt, und für den er eine wesentliche Grundlage bilden muß, nicht völlig gewährleistet werden könnte.

Die alliierten Staaten haben nämlich aus der Völkerbundssatzung und aus den Friedensverträgen Rechte, auf die sie nicht verzichten, und Verpflichtungen, von denen sie sich nicht frei machen können. Die so abgefaßten Schiedsverträge würden die gleiche Tragweite haben, wie die im Abschnitt 4 vorgesehenen. Jede Macht, die den Versailler Vertrag und den geplanten Rheinpakt unterzeichnet, würde, wenn sie es wünscht, die Befugnis haben, sich zu ihrem Garanten zu machen.

6. Nichts von den in dieser Note ins Auge gefaßten Verträgen darf die Rechte und die Verpflichtungen berühren, die den Mitgliedern des Völkerbundes aus den Völkerbundssatzungen erwachsen.

7. Die für die Erhaltung des Friedens unerläßliche allgemeine Garantie der Sicherheit wäre nur dann vollständig, wenn alle in dieser Note ins Auge gefaßten Abkommen gleichzeitig in Kraft treten. Dieses Abkommen müßte vom Völkerbund angetragen und unter dessen Obhut gestellt werden.

Es versteht sich endlich von selbst, daß man, wenn die

Vereinigten Staaten von Amerika

einem so verwirklichten Abkommen beitreten zu können glauben, die Beteiligung des großen amerikanischen Volkes an diesem Werke des allgemeinen Friedens und der Sicherheit nur begrüßen könnte. Das sind die Hauptpunkte, hinsichtlich deren es notwendig schien, die Ansicht der deutschen Regierung kennen zu lernen. Die französische Regierung würde es begrüßen, hierauf eine Antwort zu erhalten, die es gestattet, in eine Verhandlung einzutreten, deren Ziel der Abschluß von Abkommen ist, die eine neue wirkliche Friedensgarantie bilden.

Berliner Pressestimmen

Es ist schwer, sich in den verwickelten Gedankengängen der französischen Note zurecht zu finden. Die Berliner Presse kommt bei diesen Bemühungen zu nicht ganz übereinstimmenden Schlußfolgerungen. Der Grundton ihrer Betrachtungen ist aber doch vorwiegend pessimistisch gefärbt. Selbst ein so ausgesprochenes Linksorgan wie das „B. T.", das stets die Verständigungspolitik der verschiedenen Regierungen unterstützte, gelangt dahin, zu erklären: „Wir fürchten, daß man mit dem Versuch, auf diese Weise die französische Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland für ewige Zeiten festzulegen und Deutschland selbst darin wie ein gefesseltes Tier zu verstricken, eine Lage geschaffen hat, die nicht dem Ausgleich, sondern einer weiteren Entfremdung der Völker dient." Etwas hoffnungsvoller schaut die „Germania" in die Zukunft, die feststellen zu dürfen glaubt, daß im Prinzip Deutschland und Frankreich einig seien. Der „Vossischen Ztg." gar hängt der Himmel voller Geigen. Der Inhalt der französischen Antwortnote lasse, so äußert sie, keinen Zweifel darüber zu, daß die Antwort ernst gemeint sei. Es handle sich nicht um ein Dokument, das einen Vorwand schaffen soll, um Deutschland hinterher der Ablehnung schuldig erscheinen zu lassen, denn nichts sei in dem Schriftstück enthalten, worüber sich nicht von deutscher Seite reden ließe. Das Blatt macht sich dann auch die Forderung Frankreichs zu eigen, daß Deutschland vorerst seinen Eintritt in den Völkerbund zu vollziehen habe. So weit geht selbst der „Vorwärts" nicht, der sein Urteil vorsichtig dahin formuliert: Die französische Antwort bedeutet keine Erschwerung, sondern nur eine Verbreiterung der durch das deutsche Memorandum angesponnenen Diskussion. Die deutsche Regierung würde sicher gut tun, und sie würde sich viele Sympathien in der Welt erringen, wenn sie auf ein rasch zu erzielendes praktisches Ergebnis hindrängte.

In der Rechtspresse tritt die ablehnende Haltung die man in diesen Kreisen schon seit dem Bekanntwerden des deutschen Memorandums, diesem Schritt des Außenministers gegenüber einnimmt, begreiflicherweise schroffer als bei früheren Gelegenheiten zutage. Immerhin hält sich die Kritik von dem bei solchen Anlässen früher üblichen Tiraden frei, wie wir vermuten möchten, auf die direkte energische Einwirkung der deutschnationalen Parteileitung hin. Am schärfsten drückt sich der „Lokalanzeiger" aus, der die Note ein „gleisnerisches Dokument" nennt, das den Gedanken eines Sicherheitspaktes sabotiere.

Die „Deutsche Tageszeitung" findet, daß in der Note von einer gleichberechtigten Handlung Deutschlands und damit von einer tatsächlichen Zweiseitigkeit des Paktes keine Rede sei: „Der Geist der französischen Note ist der Geist von Versailles, ist der Geist, der zum Ruhreinfall, zur Nichträumung von Köln und zur jüngsten Entwaffnungsnote geführt hat. Mit diesem Geist kann es für uns kein freiwilliges Paktieren geben." Auch die „Kreuzzeitung", die damit wohl die Ansicht des Grafen Westarp wiederspiegelt, erblickt in dem französischen Vorschlag neue Fesseln. Irgend welche Vorteile für Deutschland seien nicht zu erkennen. Trotzdem fügt das Blatt dann doch hinzu, daß gegen einen weiteren diplomatischen Meinungsaustausch kaum etwas einzuwenden sei, zumal, da die französische Antwortnote in zahlreichen Punkten noch der Aufklärung bedürfe.

Die „Zeit", die wohl noch immer persönliche Beziehungen zu Dr. Stresemann unterhält, begnügt sich diesmal mit einer [illegible] sachlichen Kritik der Einzelheiten und [illegible] über die weiteren Absichten der Reichsregierung genaueres nicht erkennen.

Ein französisches Blaubuch

Am Donnerstag hat die französische Regierung, wie angekündigt, ihr Blaubuch veröffentlicht. Das erste Dokument ist das am 9. Februar von dem deutschen Botschafter überreichte Memorandum, das zweite die Empfangsbestätigung des französischen Außenministers an die Reichsregierung. Von da ab haben dem Blaubuch zufolge bis zum 12. Mai wegen der französischen Ministerkrise keine Verhandlungen stattgefunden. Erst am 12. Mai hat Briand in London ein Memorandum überreichen lassen, das einen Entwurf zur Antwortnote darstellte. In dem Memorandum wurden sechs Grundsätze aufgestellt, von denen die drei ersten mit den entsprechenden Punkten der jetzt überreichten Note übereinstimmen.

Von Punkt 4 ab ist zu ersehen, daß die französische Regierung Einwendungen erhoben hat, denn in der damaligen Fassung heißt es, die deutsche Regierung erkläre sich bereit, mit Frankreich sowie mit allen Staaten, die am Rheinpakt teilnehmen, Schiedsgerichtsverträge abzuschließen. Frankreich sei der Ansicht, daß derartige Verträge eine natürliche Ergänzung des Rheinsicherheitspaktes sein würden. Aber es sei klar, daß sie sich auf alle Konflikte jeder Art erstrecken und Raum lassen müßten zwischen einer Zwangsaktion im Falle der Nichterfüllung der Vorschriften der verschiedenen Verträge und der in der Note in Aussicht genommenen Abkommen. Um diesen Verträgen eine volle Wirksamkeit zu geben, müsse ihre Durchführung durch die gemeinsame Garantie der Mächte sichergestellt werden, die auch an der territorialen Garantie des Rheinlandpaktes teilnehmen.

In dem Punkt 5 des damaligen Entwurfes wird u. a. erklärt, daß der Zweck des Rheinpaktes weder erreicht noch der europäische Frieden garantiert werden könnte, wenn zwischen Deutschland und den am Rheinpakt nicht teilnehmenden Unterzeichnern des Versailler Vertrages derartige Abkommen ständen. Das 4. Dokument stellt das Memorandum vom 19. Mai dar, das Chamberlain dem französischen Botschafter überreichte. Es ist ein Fragebogen, denn Chamberlain wünscht Aufklärung über verschiedene Punkte, so u. a. darüber, ob Frankreich der Reichsregierung im Namen aller interalliierten Nationen antworten wolle.

Pariser Pressestimmen

Die heutige Pariser Morgenpresse veröffentlicht nicht nur den Text der am 16. Juni der Reichsregierung überreichten Antwortnote der französischen Regierung, sondern auch größere Auszüge aus dem gestern abend veröffentlichten Blaubuch.

Eine Reihe von Blättern äußert sich recht zurückhaltend. Das „Echo de Paris" vertritt den Standpunkt, daß man sich nicht einbilden dürfe, daß das Blaubuch vollkommen alle Aeußerungen des französischen und englischen Ministeriums angesichts des so verfänglichen deutschen Angebots enthalte. Die Gelbbücher der Zukunft würden das beweisen. Der französische Erfolg erweise sich als theoretischer als wirklicher Natur. Der Pakt sei wesentlich gegenseitig. Außerdem ergebe die französisch-britische Korrespondenz, daß das Kabinett von London sich nicht verpflichtet hat, deutsche Abänderungsanträge abzulehnen. Man stehe also noch nicht am Ende der Verhandlungen, sondern an deren Beginn.

Das „Journal" schreibt, das wesentliche Thema sei, daß Großbritannien sich nur am Rhein verpflichten wolle; es willige nur ein, die die Rheinlande interessierenden Schiedsgerichtsverträge zu beraten. In seiner Garantie beschränke es sich auf den Fall der Weigerung, einen Konflikt vor das Schiedsgericht zu tragen oder seinen Schiedsspruch anzunehmen. Es weigere sich, den Abschluß anderer Pakte, als eine wesentliche Ergänzung bestimmt, ein unteilbares Ganze zu bilden, hinzunehmen. Außerdem behaupte die französische Note, sie sehe in dem Pakt mit Deutschland eine vollkommene Garantie des Friedens, während England darin nur eine wesentliche Etappe erblicke. Man sehe also den Hintergedanken der Revision der Verträge.

Das „Petit Journal" sagt, Deutschland müsse, wenn es in den Pakt ohne Hintergedanken eintrete, befriedigt sein. Frankreich betrete den Weg, den Deutschland vorgezeigt habe. Man achte den Grundsatz der vollkommenen Gegenseitigkeit der Garantie, man verlange nichts als den Respekt der Friedensverträge und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

Der „Figaro" fragt, ob die aus dem Blaubuch sich ergebende Architektur solide genug für die Sicherheit erscheine, mit anderen Worten, welche Vorteile bietet ein solcher Pakt jeder der unterzeichneten Mächte, also Frankreich, England und Deutschland? Die zwei Gefahren, die das Angebot Stresemanns in sich geschlossen habe, nämlich die Erneuerung der Verträge oder die Einschränkung der französischen Allianz mit Polen und der Tschechei seien beseitigt. Auch England ziehe von dem Pakt Vorteile. Deutschland werde dabei ebenfalls nicht schlecht fahren. Es würde in das Konzert der großen Mächte auf dem Fuße der Gleichheit eintreten und hätte eine französisch-britische Koalition verhindert, die notwendigerweise gegen Deutschland hätte spielen müssen. Es könne sich Frankreich nähern, eine Annäherung, die die elsaß-lothringische Frage und das britische Veto vor dem Kriege verhindert habe, aber die nunmehr durch die wirtschaftlichen Notwendigkeiten erzielt würde. Gewiß bleibe noch viel zu tun übrig, aber der Tempel des Friedens könne nicht in einigen Wochen aufgebaut werden.

Der „Eclair" betont, daß die französische Note es Deutschland gestatte, zu diskutieren, was aber noch ernster sei, sei der Geisteszustand der englischen Regierung, der sich aus dem Meinungsaustausch ergebe, der in dem Blaubuch niedergelegt sei. Dieser Geisteszustand könne zu unangenehmen Nachwirkungen führen im Verlaufe der Verhandlungen, die jetzt folgen müßten. Uebrigens scheine der Standpunkt der Engländer nicht geeignet, den Deutschen den Geschmack am Frieden aufzuzwingen. Offenbar suchte die britische Regierung es so zu gestalten, daß der Pakt sie möglichst wenig engagiere. Darin brauche man nichts Ueberraschendes zu finden, wenn es nicht zum Ergebnis hätte, selbst theoretisch den Pakt illusorisch zu machen, der ja praktisch ohnehin wertlos sei. Aber den Wunsch der Engländer, sich nicht zu kompromitieren, erkenne man so klar, daß gar im Reich der Gedanke eingegeben werde, man könne selbst durch Waffengewalt gewisse Teile des Versailler Vertrages verlieren, ohne von britischer Seite sich einer größeren Gefahr auszusetzen.

Chamberlain und der Sicherheitspakt

Reuter meldet, daß Chamberlain in einem Kommentar zu dem nunmehr veröffentlichten vorläufigen französischen Notenentwurf sich dahin geäußert habe, daß das grundlegende Prinzip, durch das sich die britische Regierung habe leiten lassen, der Grundsatz gewesen sei, daß irgendeine neue Verpflichtung spezifiziert und beschränkt werden müsse auf die Aufrechterhaltung der bestehenden territorialen Abmachung der Westgrenze Deutschlands. Die britische Regierung sei nicht darauf vorbereitet, neue Verpflichtungen anderswo zu übernehmen, die über diejenigen, die aus dem Statut des Völkerbundes und den Friedensverträgen sich ergeben, hinausgehen.

Veröffentlichung englischer Dokumente

Das Foreign Office hat gestern nachmittag die Dokumente bezüglich der von der deutschen Regierung am 8. Februar 1925 gemachten Vorschläge für den Sicherheitspakt veröffentlicht.

Hindenburg an das Rheinland

Der Reichspräsident hat aus Anlaß der Tausendjahrfeier die nachstehende Kundgebung an die rheinische Bevölkerung erlassen:

„Den Brüdern und Schwestern am deutschen Rhein entbiete ich den Gruß des Reichs zur Tausendjahrfeier! Der Gedanke, die tausendjährige Zugehörigkeit des Rheinlandes zum deutschen Reich festlich zu begehen, ist im Kreise der rheinischen Bevölkerung entstanden. In all diesen Erinnerungen fühlt sich das gegenwärtige Geschlecht als verantwortlicher Träger einer großen Vergangenheit. Die ganze lebendige Kraft, die heute das Rheinland in Wirtschaft und Kultur entfaltet, gründet sich auf die Leistungen der Vorfahren während eines Zeitraumes, der länger als ein Jahrtausend gewährt hat. In all dieser Zeit hat das Rheinland als Grenzmark immer wieder die Stürme der Weltgeschichte über sich hinbrausen lassen müssen. So ist das Volk erstanden, das trotz aller Hingabe an die Güter der Kultur und an eine gesunde Fröhlichkeit doch den echten vaterländischen Ernst und die politische Stärke in sich entwickelt hat, die auch die schweren Nöte der Gegenwart zu bestehen vermag.

Kraftvoll und treu

hat das Rheinland in schweren Tagen an seiner geschichtlich gewordenen Verbindung mit Preußen, an seinem Zusammenhang mit dem großen deutschen Vaterlande festgehalten. Das ganze deutsche Volk dankt den Rheinländern für diese Ausdauer und diese Hingabe an die große Sache des Vaterlandes. Bleiben alle Deutschen diesen Tugenden getreu, dann wird, das ist mein unerschütterlicher Glaube, die heilige Stunde der Freiheit bald für die Rheinlande schlagen.

Wir geloben alle, daß wir nicht rasten werden, bis dieses Ziel erreicht ist. Gott, der in der Vergangenheit bei schwerster Bedrückung immer wieder geholfen hat, wird auch dieses Mal helfen!"

Die Kundgebung wurde bei der gestrigen Feier in Düsseldorf vom Reichskanzler verlesen. Sie wurde mit jubelnder Begeisterung aufgenommen. Aus der Rede Luthers tragen wir noch die Sätze nach, die sich mit der

Räumung Düsseldorfs und Duisburgs

befassen. Sie lauten: „Die Politik der Reichsregierung ist durch die Natur der Dinge klar vorgezeichnet. Sie zielt dahin, dem Rheinland die Freiheit und ganz Deutschland und ganz Europa den wirklichen Frieden zu vermitteln. Für die rheinischen Gebiete, die außerhalb des Vertrages von Versailles besetzt sind, ist in der Londoner Konferenz eine [illegible] und endgültige Regelung zustande gekommen. Die Ministerpräsidenten von Frankreich und Belgien haben durch Brief vom 16. August 1924 an den deutschen Reichskanzler erklärt: Wenn die in London zur Inwerksetzung des Sachverständigenplanes frei vereinbarten Abmachungen in dem Geist der Loyalität und der Friedfertigkeit ausgeführt werden, der die Verhandlungen der Konferenz beseelt hat, so werde innerhalb einer Höchstfrist von einem Jahre, vom Tage des Briefes an gerechnet, die militärische Räumung des Ruhrgebietes vorgenommen. Daneben ist mit den beiden Ministerpräsidenten bindend festgelegt worden, daß auch die Städte Düsseldorf und Duisburg, also das gesamte sogenannte Sanktionsgebiet, mit der abschließenden Räumung des Ruhrgebiets ebenfalls geräumt werden. Da nun weiter in der Anlage 2 zur Entwaffnungsnote über die Voraussetzungen der Räumung der nördlichen Rheinlandzone die Erklärung der Reparationskommission mitgeteilt ist, wonach Deutschland seine Verpflichtungen aus dem Londoner Pakt ordnungsmäßig erfüllt hat, so kann keinerlei Zweifel bestehen, daß wenigstens das seit 11. Januar 1923 besetzte Ruhrgebiet und die Städte Düsseldorf und Duisburg spätestens am 16. August d. Js. geräumt werden. Angaben von gleicher Bestimmtheit über die nördliche Rheinlandzone lassen sich heute noch nicht machen."

Aus dem Reichstag

⊡ **Berlin**, 19. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Die Beteiligung an der Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats des Reichsinnenministeriums war auch gestern nicht stärker als in den letzten Tagen, trotzdem es sich um so beliebte innerpolitische Streitobjekte handelt wie: Reichskommissariat für öffentliche Ordnung, Polizei und Technische Nothilfe, lauter Dinge, bei deren Nennung schon den Kommunisten die Kehle bersten möchte. Sie haben denn auch getan, was in ihren Kräften stand, um dem Tag ihren Stempel aufzudrücken. Wenn man weniger die Argumente als den Stimmaufwand bedenkt, mag ihnen das auch gelungen sein. Interessant ist nur, wenn sie hin und wieder, wohl am Rande einer physischen und seelischen Unmöglichkeit, ihr ununterbrochenes Geschrei fortzusetzen in einen sachlichen Kampf mit den Argumenten der andern Parteien eingelassen. Dann wird sofort ihre moralische Haltlosigkeit offenbar. Das Verdienst, dies bewiesen zu haben, gebührt dem Staatssekretär Zweigert vom Innenministerium, der die kommunistischen Vorwürfe einmal ernst nahm und sich sehr geschickt mit ihnen auseinandersetzte, wohl der beste Teil der im übrigen recht farblosen Aussprache, an deren Eingang ein Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern stand.

Der Abg. Vogel begründete ihn mit der durchaus gegen alle republikanischen Parteien und Organisationen gerichteten Haltung der bayerischen Polizei. Jeder Redner näherte sich dem Thema des Tages auf anderem Wege, wobei die Parteien sich selber auf freimütigste interpretierten. Der Deutschnationale Dr. Draeger wandte sich vor allem gegen die Politisierung der Polizei, gegen ihre „Verbände" und gegen die Einflußlosigkeit des Reichs in diesen Dingen. Der Kommunist Eichhorn hielt eine Rede, die den Reichstag tatsächlich als den einzigen Ort erscheinen ließ, wo die Kommunisten ungestört Landesverrat verüben dürfen: Er schilderte die Polizei durchaus als marschbereite Revanchetruppe. Dagegen machten die Redner der Mitte energisch Front. Zum Glück schenkte selbst die Entente, nachdem sie genug Schwierigkeiten bereitet haben, diesen Verrätereien keinen Glauben mehr.

Letzte Meldungen

— **Berlin**, 19. Juni. Der erste Strafsenat des Kammergerichts verurteilte den früheren Fliegeroberleutnant Viktor Haeßner wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Wegen Gefährdung der Sicherheit war während der Verhandlung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

≙ **Newyork**, 19. Juni. (Spezialkabeldienst der United Press.) Die Frau des weltbekannten Bankiers Morgan ist an einer ansteckenden Form der Schlafkrankheit erkrankt.

*

* **Senator La Follette †.** La Follette Senator für den Staat Wisconsin, ist am Donnerstag an den Folgen einer starken Erkältung im Alter von 70 Jahren gestorben. La Follette entstammte einer alten französisch-kanadischen Familie.

* **Neue österreichische Gesandte.** Den Berliner Gesandtenposten wird nunmehr der frühere Bundeskanzler Frank, der sein Nationalratsmandat beibehält, übernehmen. Für Paris wurde Dr. Alfred Grünberger bestimmt.

MARCHIVUM

Unsere

Bilder der Woche

sind der heutigen Ausgabe beigelegt. Sie enthalten:

Zur rheinischen Tausendjahrfeier in Berlin: Die Verbände vor dem Reichstag — Interessante Bilder vom Ruhrgebiet — Zu den Unruhen in China: Der Hafen von Schanghai, der augenblicklich alle verfügbaren europäischen Kriegsschiffe beherbergt — Zur Uraufführung des Wimpfener Spieles vom „Pfeiferlein" von B. H. Hottenroth — Herren- u. Damen-Fechten im Turnverein Mannheim 1846 — Haupteingang zu der Süddeutschen Gartenbau-Ausstellung Ludwigshafen — Ingenieur Anton Welter, Mannheim, mit zwei Begleitern am 25. Mai auf einer 8 PS. NSU-Maschine mit Ansa-Seitenwagen auf der Reise um die Welt — Bilder vom Sport — Das bunte Magdeburg — Bilder vom Tage — Mode für die Reise.

Unsere „Bilder der Woche" erscheinen regelmäßig mit der Freitags-Mittag-Ausgabe.

Bezugspreis der Neuen Mannheimer Zeitung einschließlich Bilderbeilage . . . . . monatlich 2.50 Mk.

Wirtschaftliches und Soziales

Bedenken gegen das Schluchseewerk

Vom „Verein der Schluchseewerk-Interessenten" wird uns folgendes geschrieben:

Aus dem Gutachten über das Schluchseewerk von Geh. Rat Dr. Ing. Schmick, München, dürfte die badische Allgemeinwirtschaft folgendes interessieren: Das vom Badenwerk projektierte Schluchseewerk ist als ein bedeutsames Spitzenkraftwerk anzusehen. Gegen die technischen Entwürfe sind prinzipielle Einwendungen nicht zu machen. Aus natürlichem Zufluß und künstlichen Beileitungen der Wässer des Feldberges läßt sich eine ständige Kraft von etwa 6400 PS gewinnen. Diese Kraft ist im Verhältnis zu den Baukosten der Oberstufe mit 30 Millionen Mark sehr gering. Daraus erklärt sich der unwirtschaftlich hohe Gestehungspreis von etwa 5—6 Pfg. für die KW.-Stunde am Generator des Häusern-Kraftwerkes. Das Unternehmen soll seine Wirtschaftlichkeit erst durch Aufspeicherung des Wassers durch Rückpumpen in das günstig gelegene Schluchseebecken bekommen. Zum Pumpen ist jedoch nur ein sehr billiger Ueberschußstrom verwendbar. Das Pumpen erfordert nach den Konzessionsplänen des Badenwerkes außerordentlich große Fremdstrommengen, beim Teilausbau 13 000 KW., beim Vollausbau der Oberstufe 55 000 KW.-Leistung. Derartig hohe Kräfte sehen den Ausbau von mehreren Oberrhein-Kraftwerken voraus, denn vergleichsweise leistet das Gesamtkraftwerk Laufenburg im Mittel nur 44 000 KW.

Für den Teilausbau kommt der Gutachter bei 6 Prozent Kapitalverzinsung unter Annahme von 1 Pfg. für die KW.-Stunde Pumpstromkreis — also unter sehr günstigen Annahmen — auf Gestehungskosten von 4 bis 5 Pfg für die KW.-Stunde. Beim Vollausbau der Oberstufe, d. i bei einer Leistung von 126 Millionen KW.-Stunden fällt günstigstenfalls der Preis auf 3,7 Pfg. je Kw.-Stunde. (Das Walchenseewerk war zu 1,6 Pfg. je KW.-Stunde projektiert, neuer Rheinkraftstrom soll etwa 1,8 Pfg. kosten). Dazu kommen noch sehr erhebliche Fernleitungszuschläge bis zum Verbrauchsgebiet Karlsruhe-Mannheim. Bei einer Verzinsung von 9 Prozent steigen die letzteren Zahlen auf 4,4 Pfg. je KW.-Stunde.

Da nun das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk dem Badenwerk Kohlenstrom in beliebiger Menge zu etwa 3 Pfg je Kw.-Stunde frei Mannheim angeboten hat, so sollten vor Festlegung so großer Baukapitalien, die durch die 2. und 3. Stufe des Schluchseewerkes verdreifacht werden, Summen, für die der Bad. Staat die Garantie übernimmt, sorgfältige Erwägungen angestellt werden, ob das Risiko für den Bad. Staat nicht verhängnisvoll werden kann, zumal der Stromabsatz in keiner Weise gesichert ist. Die Gesamtlieferung des Badenwerkes beträgt etwa 100 Millionen KW.-Stunden, die Leistung einer neuen Rheinkraft wäre etwa 3 bis 400 Millionen KW.-Stunden, die Oberstufe des Schluchseewerkes 126 Millionen KW.-Stunden. Diese Zahlen setzen einen etwa vierfachen Verbrauch gegenüber den jetzigen Verhältnissen voraus.

Das Gutachten weist ferner für das ganze Gebiet Südbadens von Gutach bis Alb erhebliche Schädigungen kultureller und wirtschaftlicher Weise nach. Es empfiehlt daher eine Regelung des Schadensersatzes in gerechter Weise, da es nicht angängig sei, ein so großes Unternehmen im Gegensatz zu den betroffenen Gebieten durchzuführen. Besonders hervorgehoben wird die Umwälzung, die in der Wasserwirtschaft des unteren Wutachgebietes eintreten muß, wenn dieser Fluß beim Ausbau 2 bei Stallegg trocken gelegt wird. Dieser Eingriff sollte daher unterbleiben, zumal der nötige 10 km lange Stollenbau von der Wutach zur Steina wahrscheinlich auch unwirtschaftlich für das Badenwerk sei. Der Gutachter empfiehlt deshalb, vorerst den Ausbau kleinerer Spitzenwerke in Südbaden, Oberrhein- und Schluchseewerke sollten erst nach Sicherung des Stromabsatzes in Angriff genommen werden. Vor allem ist zu verlangen, daß neue Werke einer Verbilligung des Stromes dienen, denn die derzeitigen Preise des Badenwerkes seien, wie an Hand einer Tabelle nachgewiesen wird, für die Industrie wesentlich höher wie in anderen benachbarten Ländern, die an Wasserkräften nicht so günstig gestellt sind.

Die Präsidialkonferenz des Badischen Industrie und Handelstags

die auf Einladung der Handelskammer Schopfheim und der Kurverwaltung Badenweiler unter dem Vorsitz von Präsident Lenel-Mannheim und in Anwesenheit von Ministerialrat Scheffelmeier in Badenweiler am 13. Juni stattfand, beschäftigte sich außer mit den Fragen der Steuer- und Handelspolitik, über die bereits berichtet wurde, mit folgenden Gegenständen:

Gebäudeversicherung

In einem Bericht von Kommerzienrat Heidlauff-Lahr wurde betont, daß die volle Deckung im Schadensfalle und die Benutzung der Erfahrungen der Versicherungstechnik unter allen Umständen notwendig sind, weiter die Vertretung der Industrie im Verwaltungsrat sowie die Möglichkeit der Rückversicherung. Auch die Erhöhung der Vergütungssätze, wie sie die Gebäudeversicherung angekündigt hat, genügt nicht.

Kreditgewährung an Genossenschaften

Berichterstatter: Dr. Kaiser-Freiburg. Es wurde gegen die Bevorzugung von irgendwelchen Körperschaften durch Kreditgewährung Einspruch erhoben, da die privatwirtschaftlichen Unternehmungen, deren Lage schon jetzt sehr bedenklich sei, nicht noch gezwungen werden könnten, durch Steuern die Kredite für die mit ihnen konkurrierenden Körperschaften aufzubringen.

Zur Behandlung der Fragen des Autoverkehrs und Autostraßenbaues wurde ein besonderer Ausschuß aus den beteiligten Kreisen unter Zuzug von Vertretern des Handwerks und der Landwirtschaft eingesetzt. Die dem Landtag zugegangene Vorlage soll nicht verabschiedet werden, bevor die Sachverständigen gehört und die in anderen Ländern gemachten Erfahrungen bekannt sind.

Anhörung der Kammern bei Gemeindeumlagebeschlüssen

Die Gemeinden sind durchweg bestrebt, alle Aufwendungen auch für werbende Anlagen aus Umlage zu decken. Es ist nötig, daß die Berufsvertretungen die Umlagefestsetzung vor Vorlage an den Bürgerausschuß mit dem Stadtrat besprechen. Die Gemeinden müssen zur Anhörung der Handelskammern verpflichtet werden, wie dies in Preußen bereits der Fall ist. Die Regierung soll ersucht werden, die in der Gemeindeordnung gegebene Möglichkeit hierfür zu benutzen und eine entsprechende Verordnung zu erlassen.

Bezüglich der Aufhebung notwirtschaftlicher Verordnungen

sprach sich die Präsidialkonferenz des Badischen Industrie- und Handelstag wie die Hauptausschußsitzung des Deutschen Industrie- und Handelstags für die von der Mehrheit des Reichstags beantragte vollständige Aufhebung und nicht für die von der Reichsregierung beantragte teilweise Aufhebung aus, da diese Verordnungen schon viel zu lange in Kraft gewesen sind. (Berichterstatter: Vizepräsident M. Rothschild-Mannheim.)

•

Die Präsidialkonferenz sprach sich ferner für die Anwendung der Reichseinheitsstenographie aus, weiter dagegen, daß die Bezeichnung „Kaufmann" durch einen Befähigungsnachweis geschützt wird. Dagegen sollen die Auswüchse bei Firmenbezeichnungen entschieden bekämpft werden.

Die Aenderung des Handelskammergesetzes, die Frage der Zugehörigkeit von Betrieben zur Handels- bezw. Handwerkskammer sowie die Gebühren für die Ausstellung von Gewerbelegitimationskarten wurden besprochen. Die Technische Hochschule Karlsruhe feiert in diesem Jahre ihr 100jähriges Jubiläum. Den Kammern wurde anheimgestellt, Listen von Interessenten zu übermitteln, die bereit sind, die Hochschule zu unterstützen. Ferner wurde beschlossen, an die Regierung heranzutreten, daß die Handelshochschule Mannheim, die Studenten aus dem ganzen Land und dem übrigen Reich ausbildet, auch von der badischen Regierung in angemessener Weise unterstützt wird.

Städtische Nachrichten

Unsere Jugend wandert!

Ob das zu begrüßen ist oder nicht, dürfte eine Nebenfrage sein. Tatsache ist jedenfalls, daß Tausende von jungen Menschen, die während der Woche in den steinernen Kerkern unserer Städte festgehalten werden, an den Sonn- und Feiertagen und in der Ferienzeit in unsere herrliche Natur hinauswandern, um dort in Feld und Wald edle Freude und neue Lebenskraft zu holen. Wer nur auf dem Lande lebt und den größten Teil seines Tagewerks im Freien verbringt, wird sich nur selten ein rechtes Bild von der Sehnsucht unserer Stadtbevölkerung nach Licht und Sonne, nach Wiese und Wald machen können. Wer aber selbst die Enge der Straßen empfunden hat, wer in den Hinterhäusern und Mietskasernen Bescheid weiß, wird hier gerechter urteilen. Aber solche Menschen werden auch — weit entfernt davon, das Jugendwandern schroff abzulehnen — sich ehrlich freuen, daß unser Nachwuchs, statt in Kneipen und anderen Stätten sogenannter „Vergnügungen" zu laufen, seine Erholung in anderer besserer Form sucht. Wichtig ist nur, daß das Wandern nicht zum Zigeunertum ausartet und deshalb bemühen sich alle wahren Freunde der Jugend, an den schönsten Punkten unserer Heimat Wander-Herbergen zu errichten. Dort soll der junge Mensch ein Obdach finden, wo er nach ermüdendem Marsche sich erholen kann, wo er auch für die Nacht eine einwandfreie Bleibe findet.

Das erste Unternehmen einer Vereinigung, die sich unter dem Namen „Jungbrunnen" in den Dienst der wandernden Jugend stellt, ist ein Mädchenwanderheim. In einem der schönsten Punkte des nördlichen Schwarzwaldes, im Dörfchen Ebersteinburg bei Baden-Baden, wo die tannengeschmückten Berge die weite Rheinebene grüßen, wurde es errichtet. Es wurde ein Mädchenwanderheim geschaffen, das nicht nur unseren Jungbornerinnen und Quickbornerinnen, sondern auch in eigenen schönen und großen Küchen-, Wohn- und Schlafräumen der gesamten weiblichen Jugend eine gastliche Stätte bieten wird. Unmittelbar angelehnt an den herrlichen Bergwald, überragt von der romantischen Burgruine, wird das Haus etwa 60—80 Stadtmädels ein Plätzchen bereiten, wo sie sich körperlich und seelisch einmal so recht erholen können. Es ist trotz der Ungunst der Zeiten gelungen, nicht nur den Bauplatz zu erwerben, sondern auch den Bau soweit zu fördern, daß er in den allernächsten Wochen vollendet wird.

Leider sind aber nicht nur die Geldmittel inzwischen vollständig erschöpft, sondern der Jungbrunnen E. V. mußte auch eine nicht unbeträchtliche Schuldenlast auf sich nehmen. Alle Freunde der Jugend werden gebeten, wenn in den nächsten Tagen die mit behördlich abgestempelten Ausweisen versehenen Sammler und Sammlerinnen um eine Gabe bitten, nach Kräften dazu beizutragen, damit die noch fehlenden Geldmittel zusammen kommen. Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen. Bis zu den großen Ferien wird das Heim der wandernden Jugend zur Verfügung stehen, wenn an die Opferwilligkeit der Mannheimer nicht vergeblich appelliert wird. (Weiteres Anzeige).

*

* **Die Zahl der Erwerbslosen.** Wie das Städtische Nachrichtenamt berichtet, betrug am 12. Juni die Zahl der beim Arbeitsamt Mannheim, öffentlicher Arbeitsnachweis für den Amtsbezirk Mannheim, gemeldeten Arbeitslosen 7936 (5394 männliche, 2542 weibliche). Da am 5. Juni die Zahl der Vollerwerbslosen auf 7952 sich belief, ist ein Rückgang um 16 eingetreten. Gegenüber dem 5. Juni ist in den Gruppen der Arbeiter im Verkehrsgewerbe, der Angestellten im Handelsgewerbe und in technischen Betrieben, sowie der sonstigen Arbeitnehmer eine Erhöhung festzustellen; die übrigen Gruppen dagegen weisen einen Rückgang auf. Der Arbeitsmarkt für männliche Arbeitskräfte eröffnete neue Möglichkeiten zur Unterbringung einer Anzahl Fach- und Hilfsarbeiter. Die Erwerbslosenzahl wurde dadurch wieder herabgesenkt. In der weiblichen Abteilung machte sich ebenfalls in fast allen Berufsgruppen eine Besserung bemerkbar, die allerdings in dem Gesamtergebnis nicht den erwarteten Ausdruck gefunden hat, weil stärkere Angebote an kaufmännischen Angestellten und Hausangestellten, denen nur geringe Abgänge gegenüberstanden, eine Steigerung der Erwerbslosenzahl herbeigeführt haben.

* **Erfolge Mannheimer Sänger.** Anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Gesangvereins Liederkranz in Bad Liebenzell errang das Kuhn'sche Männerquartett Mannheim unter stärkster Konkurrenz mit 12 Punkten den 1. Preis in der Quartett-Klasse und erzielte gleichzeitig mit 3 Punkten Vorsprung die beste Tagesleistung von 33 wettsingenden Vereinen.

* **Temperaturrückgang.** Die Natur lechzt nach Regen, aber es will sich keiner einstellen, obwohl der Himmel bedeckt ist. Dafür ist die Temperatur weiter zurückgegangen. Heute morgen wurden am Rhein 11,6 Grad C. (gegen 12,2 Grad C. am vorhergehenden Tage) festgestellt. In der verflossenen Nacht ging das Thermometer auf 8,4 Grad C. (11,4 Grad C.) zurück. Die Höchsttemperatur betrug gestern 19 Grad C. (24,4 Grad C.)

* **Verkehrsstörung.** Die Notwendigkeit der Erbauung einer zweiten Rheinbrücke wurde den Passanten heute morgen gegen 8 Uhr wieder einmal recht eindringlich vor Augen geführt. An einem Pferdefuhrwerk brach das hintere Rad, wodurch auf der Rheinbrücke eine längere Verkehrsstörung hervorgerufen wurde.

Farben und Töne

Randbemerkungen zur Farblichtmusik.

Von Fritz H. Chelius (Stettin)

Durch die Erfindung des Farblichtklaviers (oder Sonchromatoskop) durch Alexander Laszlo-München — das im Laufe der nächsten Woche bei dem Tonkünstlerfest in Kiel der Oeffentlichkeit vorgeführt werden soll —, ist ein uraltes Problem in ein neues Stadium getreten, das Problem der Wechselbeziehung zwischen Farbe und Ton. Wie alt das Problem ist, geht schon daraus hervor, daß die Verbindung von Farbe und Ton im Sprachgebrauch verschmolzen ist, ohne daß es uns noch sonderlich auffällt. Man spricht von „warmen" oder „kalten" Bildtönen ebenso wie man von „kalten" oder „warmen" Tongemälden redet. Man spricht von „schreienden Farben" und von „gesättigten Tönen", Wortverbindungen, die den inneren Zusammenhang ohne weiteres offenbaren. Bei den ersten angeführten Beispielen tritt sogar noch ein dritter Faktor hinzu, das Temperaturempfinden. Wären diese Wechselbeziehungen zwischen Sehen, Hören und Fühlen nicht vorhanden, so wär es doch fast unmöglich, ein Naturereignis musikalisch darzustellen, dann wären vielleicht Haydns „Schöpfung" und Wagners „Siegfriedidyll" nie geschrieben worden.

Wie gesagt, das Problem, die Wechselbeziehungen zwischen Farbe und Ton zu ergründen, ist recht alt. Ein Newton stellte schon eine Parallele zwischen den Spektralfarben und der phrygischen Tonleiter auf, und wenn man Namen wie Rimington, Beau, Bertrand-Taillet und Skrjabin nennt, so ergibt sich daraus, daß bei fast allen Nationen sich Leute gefunden haben, die der Lösung des Problems nachspürten. Mit Ausnahme von Skrjabin stellten sich aber alle auf den physikalischen Gesichtspunkt ein und verloren dadurch den praktischen Gesichtspunkt aus dem Auge, den Zweck des Ganzen, die künstlerische Auswertung.

Auch in Deutschland hat es an derartigen Versuchen nicht gefehlt, wie ja auch die Werke unserer Komponisten beweisen, daß — bewußt oder unbewußt — dieses Problem der Wechselbeziehungen zwischen Farbe und Ton stets ihr Schaffen durchdrang. Es ist doch sicher kein Zufall, daß ein Richard Wagner in seinem „Lohengrin" die charakteristischen Frauenfiguren Elsa und Ortrud nennt. Auch hier spielt dieses Problem hinein, denn die hellgefärbten Vokale des Namens Elsa (die Vertreterin des Reinen) lösen lichtere, hellere Farbtöne aus als die dunklen Vokale des Namens Ortrud (die Vertreterin des Bösen). Dieser Vergleich läßt sich durch die ganze Lohengrinpartitur verfolgen bezüglich der Verwendung der charakteristischen Tonarten und ist vielleicht am eindringlichsten in der Szene des 2. Aktes, wo Elsa die Worte singt: „Du Aermste kannst wohl nie ermessen . . ." Wir haben in Deutschland auch andere Fälle aufzuweisen, wo schon praktisch der Versuch gemacht wurde, die Wechselwirkung zwischen Farbe und Ton künstlerisch auszunutzen. Ich erinnere nur an die Oper „Die vernarrte Prinzeß" des verstorbenen Generaladjutanten des Kaisers, Oskar von Chelius (Uraufführung Elberfeld 1902), die ganz auf diese Wechselwirkung eingestellt ist. Die textliche Fabel Otto Julius Bierbaums war außergewöhnlich geeignet diese Wechselbeziehungen zum Prinzip auszubauen, was dazu führte, daß der textliche Gehalt der einzelnen Akte, das Bühnenbild und die Musik vollständig auf Farben eingestellt wurden: der 1. Akt auf grau (musikalisch E-moll), der 2. Akt auf rotgold (musikalisch C-Dur) u. der 3. Akt auf grün (musikalisch E-Dur).

Die Eigenart der Umsetzung von Farbe in Ton oder Ton in Farbe ist viel verbreiteter als man gemeinhin annimmt. Viele Leute mit hoher Musikalität und sensiblen Nerven können Töne als Farben und Farben als Töne empfinden. In einigen Fällen geht die Fähigkeit sogar noch weiter, daß auch ein Formsehen eintritt. So berichtet Dr. Schofer, der sich in seiner Dissertationsarbeit mit dieser Frage befaßt, folgendes: „Beim Anhören einer g-moll Großfuge (Symphonie) erlebte ich dies: Kaum hatten mich die ersten vollen Klänge begrüßt, und in Mozartstimmung versetzt, wurde es im Saal lebendig: ein silberweißer Himmel schien sich zu bilden, an dem bewegte Wolken schwebten — rosige, blaue, manchmal auch goldigrote, dann smaragdgrau-schimmernde. An einer sanften schmeichelnden Stelle zogen Silberfäden durch den Kranz von Schäfchenwolken. Als die Töne schwollen, wuchs zugleich das Farbenlicht an zu ungeheuren Gebilden voll Bewegung und voll Leben, zu einem unvergleichlich schönen und weichen Farbenspiel". Oder an einer anderen Stelle dieser Schrift führt er weiter aus: „Bei Mozart sind die Farben immer besonders rein und lebhaft, bei einem Tutti aber wurde geradezu ein geometrisch-malerisches Kunstwerk geschaffen — — — Der regelmäßige Aufbau kann nicht zufällig sein, nach meinem Gefühl muß ein innerer Zusammenhang zwischen den sonnenklaren Linien der Mozart-Tondichtung und dem gesetzmäßigen Aufbau in den Formen des leuchtenden Farbenornaments bestehen, das mir streng wie eine Präzisionszeichnung um seinen Mittelpunkt angeordnet erschien. Bei einer Mendelssohnschen Fuge sah ich eine ganze Reihe von Bildern. Dadurch wurde geradezu das Verhältnis von Gesicht und Gehör in seinem gegebenen natürlichen (!?)) Zusammenhang vor mich hingestellt. Der musikalische Bau des Tongefüges (Rhythmus, Harmonie und Melodie) steht in gesetzmäßiger Beziehung zum geometrischen Aufbau der Farbenerscheinungen.

Die Gesetzmäßigkeit dieser Erscheinungen ist keinesfalls zu leugnen. Die Intensität und Art der Erscheinung sind aber rein subjektiv und deshalb für andere künstlerisch kaum auswertbar. Die Uebertragung dieser Erscheinungen in eine für alle empfindbaren Weise ist das Ziel, das erreicht werden soll. Von der rein physikalischen (optischen) Seite allein ist das Problem nicht zu lösen. Das mußte auch Skrjabin erfahren, der den Versuch machte, aus einer Saalkuppel das den Tönen kongruente Licht auf die weißen Wände des Saales zu werfen, ein Experiment, das mißlang, weil er nur die optische Paralelle zur Musik gezogen und die psychischen Voraussetzungen übersehen hatte.

Die neue Erfindung Alexander Laßlos ist die am weitesten ausgebaute Lösung des Problems und läßt uns vielleicht die Schwelle einer neuen Kunstgattung überschreiten, der Farblichtmusik. Er geht, wie er im Juniheft der „Musik" ausführt, nicht nur von den physikalischen und psychologischen Voraussetzungen aus, sondern beachtet auch die physiologische Tatsache, daß das Auge die Farbe nicht mit der gleichen Schnelligkeit aufzunehmen vermag, wie das Ohr die Töne. Plötzlicher Farbenwechsel hat immer seelische Aufregung zur Folge, was bei plötzlichem Tonwechsel nicht der Fall zu sein braucht. Infolgedessen stellt er mehrere Töne einer Farbe gegenüber. Dieses Umsetzen des Tons in Farbe geschieht nun horizontal (Melodie), vertikal (Harmonie) und horizontal und vertikal (Melodie und Harmonie). Seine Experimente auf diesem Gebiet reichen mehr als 10 Jahre zurück und haben nicht nur eine Reihe von Farblichtkompositionen zutage gefördert, sondern vor allem auch zum Bau des Farblichtklaviers geführt, das erst die Möglichkeit gibt, in einwandfrei künstlerischer Weise die Farblichtkompositionen vorzuführen. Da nun Musik zeitlich, Malerei aber unzeitlich ist, mußte ein Kompromiß geschlossen werden, und Laßlo wählte für seine Farblichtmusik die zeitliche Paralelle der beiden Künste. Die Farbe wird in Licht übergeführt und erscheint nicht mehr naturalistisch, sondern abstrahiert; der Farbenkomplex ordnet sich dem Rhythmus unter. Vermittels additiver und subtraktiver Projektion des Lichts vereinigt sich Farbe und Ton zu einem künstlerischen Ganzen. Das Farblichtklavier ähnelt einem Orgelspieltisch neben dem rechts und links Projektionsapparate aufgestellt sind und besteht aus zwei Hauptzwei Neben- und vier Rampenwerken, die ihre Lichtstrahlen auf eine Leinwand werfen. Die Hauptwerke geben das Fundament der Farbenkomposition, die Nebenwerke die Abrundung und die vier Rampenwerke durch Motive und Figurenwerk die Ergänzung des Tonbildes. Sämtliche Werke werden vom Spieltisch aus bedient. Farblichtspieler und Musiker eint Rhythmus und Empfindung. Das Tonbild kann horizontal und vertikal gebracht werden, und durch die optische Ausnutzungsmöglichkeit des Lichtes sind alle Schattierungsmöglichkeiten vorhanden, sodaß alle dynamischen Feinheiten auch im Tonbild in die Erscheinung treten können.

Wenn sich der neue Apparat bei seiner ersten öffentlichen Vorführung in Kiel bewährt, wenn wirklich durch diese Kombination von Farbe und Ton einwandfreie künstlerische Eindrücke erzielt werden, dann ist ein altes Problem praktisch gelöst und eine neue Kunstgattung geschaffen, die ungeahnte Perspektiven eröffnet, die dem Dichterkomponisten den Malerkomponisten zur Seite stellt und uns den Malerlichterkompositionen in greifbare Nähe rückt.

MARCHIVUM

* **Grasbrände.** Die anhaltende Trockenheit, die die vor kurzem noch frischgrünen Rasenflächen vielfach so gelb gefärbt hat, daß man glaubt, eine ausgedörrte Steppe vor sich zu haben, begünstigt den Ausbruch von Grasbränden. Die Berufsfeuerwehr mußte gestern nachmittag zweimal ausrücken. Vermutlich durch mit Feuer spielende Kinder geriet das dürre Gras am Hafendamm vor dem Anwesen des Vereins deutscher Oelfabriken in Brand. Das Feuer war beim Eintreffen der um 12,36 Uhr alarmierten Berufsfeuerwehr schon durch in der Nähe beschäftigte Arbeiter gelöscht. Aus unbekannter Ursache geriet das dürre Gras am Damm der Kreisstraße 146 bei Wallstadt auf etwa 500 Meter Länge und 10 Meter Breite in Brand. Das Feuer wurde durch die um 1,46 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr gelöscht.

* **Festgenommen** wurden 22 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen

* **Der Gewerbeverein und Handwerkerverband Mannheim** veranstaltet am kommenden Sonntag eine Sonderfahrt mit dem Salondampfer „Neptun" nach Rüdesheim. Abfahrt 7 Uhr morgens mit zweistündigem Aufenthalt in Rüdesheim, wo ein Sonderzug nach dem Denkmal bereitsteht. Für Unterhaltung sorgen eine Musikkapelle und Gesangsvorträge. Um den Aufenthalt auf dem 1200 Personen fassenden Dampfer angenehm zu machen, werden nur 600 Karten ausgegeben. (Weiteres Anzeige).

Der Kampf gegen den Staub

Von **Walter Teilshäuser**-Siegen

(Nachdruck verboten.)

Die Klagen über den Staub auf der Straße sind uralt. Gibt es doch keinen größeren und gefährlicheren Schädling als die dicken Keimwolken, die durch die Räder der Wagen und Kraftwagen fortwährend aufgewirbelt werden und für den Straßengänger eine unerträgliche Plage bilden. So ist es ein billiges Verlangen, daß die Ortsverwaltungen ihre ernsteste Sorgfalt auf die Bekämpfung dieses Feindes der Volksgesundheit richten und sich nicht begnügen, täglich ein paar Sprengwagen durch die Straßen fahren zu lassen. Denn besonders im heißen Sommer nützen diese schwachen Versuche der Abwehr nichts. In einer recht kurzen Zeit sind die paar Tropfen von der trockenen Erde eingezogen, und der Staub qualmt weiter gen Himmel. Um praktische Erfahrungen zu sammeln, ist nun eine Rundfrage bei sechs der größten Städte und Badeorte veranstaltet worden. Das Ergebnis liegt in den folgenden Zeilen vor:

„Die beste Staubbekämpfung besteht in Pflasterung bezw. reichliche Wassersprengung der Straßen", urteilt das Tiefbauamt in München. Diese Erfahrung läßt sich aber nicht auf alle Gegenden schablonenmäßig anwenden, und so wird man fragen, mit welchen Staubbindemitteln man denn sonst gute Erfahrungen gemacht hat. Die Stadt Berlin bemüht sich, innerhalb des Stadtgebietes der Staubplage durch Befestigung der Straßen mit Asphalt oder bei chausseeartiger Befestigung der Straßen durch Teerung entgegenzuwirken. Der Erfolg — auch mit dem Staubbindemittel Westrumit — ist bisher im allgemeinen gut gewesen. Wiesbaden, das als Kurort besonders auf reine Luft halten muß, empfiehlt für Schottermakadamstraßen Antistaubit, das eine durchgreifende Staubbindung von 14tägiger Dauer erzielt. Antistaubit (Chlormagnesium in kristallisierter Form) wird auf die vorher durch Sprengwagen angenäßte Chaussierung mit Schaufeln in einer Menge von 0,50 kg gestreut und dann die Verbindung des Salzes mit dem Bindematerial der Fahrbahndecke den Rädern der Fahrzeuge überlassen. Die so imprägnierte Decke ist auch heftigen Regengüssen gegenüber widerstandsfähig. Die Kosten je qm Fläche betrage netwa 5 Pfg. Die Staubminderung auf chaussierten Fahrbahnen geschieht durch Einbau von Kleinpflaster oder Teermakadam (10 Mk. je qm). Oberflächenteerung hat sich in Wiesbaden nicht bewährt. Für das Antistaubit plädiert auch das städtische Tiefbauamt von Bad Nauheim. Man setzt dort die Chlormagnesiumlauge im Verhältnis 1:1 dem Sprengwasser zu. Die Wirkung hält zwei bis drei Wochen an. Frankfurt a. M. bekämpft die Plage auf Asphaltpflaster durch Waschungen, auf den anderen Straßen durch Sprengung. Nach den Erfahrungen des städt. Fuhrparks ist bei chaussierten Straßen ebenfalls Besprengung mit Chlormagnesiumlauge anzuwenden, die — je nach der Witterung — bis zu 20 Tagen standhält. Sie stellt sich nur unwesentlich teurer als Wassersprengung. Ihre Verwendung ist daher straßenhygienisch von größter Bedeutung.

Die Stadt Wien bevorzugt die Straßenölung. Sie hat über 500 000 Qm. mit Oel imprägniert und ist mit dem Ergebnis vorläufig sehr zufrieden. Man wählte ein Oel, das rasch und tief in den Straßenkörper dringt und in diesem auch haften bleibt, also eine gewisse spezifische Schwere bedingt. Durch die gute Einsetzung des oberen Straßenkörpers wurde bezweckt, daß nachträglich sich ansetzender Staub durch die Fettigkeit des Bodens gebunden wurde. Eine gut geölte Straße weist nach einigen Tagen einen elastischen, dabei aber sehr widerstandsfähigen Ueberzug auf. Die Straßen sind vorher ganz trocken zu kehren. Je welcher eine Straße ist, desto mehr Oel ist zur Imprägnierung nötig, dasselbe gilt von abschüssigen Straßen, wo das Oelen ein ganz besonders gutes Ergebnis aufweist. Wien verwendet 1,3—1,5 Kg. Oel je Qm. Besonders günstigen Erfolg lieferten bisher Mineralöle ohne Benzingehalt und mit möglichst wenigen flüchtigen Bestandteilen. Unfälle durch Gleiten sind auf den geölten Straßen nicht zu verzeichnen. Recht dichter Verkehr mit rasch fahrenden Personenkraftwagen ist für die Haltbarkeit der Imprägnierung von besonderem Vorteil, da er die durch Pferdefuhrwerkverkehr und schwere Lastkraftwagen entstandene Lockerung der Oberfläche glättet. Oelimprägnierung soll aber grundsätzlich nur auf guterhaltenen Straßen durchgeführt werden. Das Auftragen erfolgt am besten durch Spreizwagen. Während eines Sommers genügte bei mittleren Verkehrs- und Witterungsverhältnissen eine zwei- bis dreimalige Imprägnierung. In Wien haben die mit hygroskopischen Salzen angestellten Versuche ergeben, daß die Staubbindung wohl eine ähnliche günstige ist wie bei Mineralölen, aber nur kürzere Zeit wirkt.

Nach diesen aus der Praxis geschöpften Urteilen bleibt noch die Frage offen, ob man ein Radikalmittel anwenden und auf gewissen Straßen an Sonn- und Feiertagen den Verkehr wenigstens in landschaftlich hervorragenden Gegenden — wie gewisse Gemeinden der Fränkischen Schweiz in Bayern längst beschlossen haben — für Kraftwagen sperren soll. Diese Frage ist in Berlin noch in der Schwebe. Bisher hat sich der Magistrat im Interesse des Verkehrs gegen ein solches Verbot ausgesprochen. Frankfurt a. M. hält die Sperre für unangebracht und nicht durchführbar. Auch Wien befürwortet sie nicht, jedenfalls sei der Schritt vorher genau zu überlegen. In Wien sind wohl einige Straßen der Staubplage wegen gesperrt, man will sie aber ölen und so bald wie möglich dem Verkehr wieder übergeben. Mit diesen Erfahrungen ist den Gemeindebehörden jedenfalls ein wertvoller Fingerzeig gegeben, wie die Staubplage zu bekämpfen ist.

Aufwertung von Kautionen

Kautionen fallen nicht unter die dritte Steuernotverordnung, es kann daher grundsätzlich Rückzahlung in voller Höhe des Betrags (zum Nennwert) verlangt werden. Der Empfänger der Kaution hat in der Zeit der Inflation mit ihr seine damaligen Verpflichtungen erfüllt und kann nicht durch Papierzahlung seine Verpflichtung dem Kautionsgeber gegenüber erfüllen. Diese Grundsätze gelten auch für alle Hinterlegungen, die bei staatlichen oder städtischen Behörden erfolgt sind, so Kautionen, zur Abwendung der Untersuchungshaft, oder Kautionen zu irgendwelcher Sicherheit. Das Kammergericht hat neuerdings entschieden, daß gezahlte Gerichtskostenvorschüsse aufgewertet zurückzuzahlen sind. Wenn der Fiskus etwa unterlassen haben sollte, die Kaution vor Wertverfall zu sichern, so geht das mit ihm heim. Der Fiskus hat aber die Kaution nicht etwa zur Sparkasse getragen, sondern er hat mit ihr Gehälter oder sonstige Ausgaben gedeckt.

Zur Entscheidung der Frage, welche Stelle zu prüfen hat, ob etwa Haft-Kautionen vom Fiskus aufgewertet zurückzuzahlen sind, sind die Gerichte berufen. Denn wenn der Fiskus sich weigert, eine Kaution aufzuwerten, so handelt er nicht als Träger staatlichen Hoheitsrechtes, sondern es handelt sich um eine Rückgewähr erhaltenen Geldes, dies ist ein rein privatrechtlicher Anspruch. Strittig kann nur die Frage sein, ob der Kautionsgeber durch Annahme von Papier auf seinen Anspruch richtiger Rückzahlung verzichtet hat, diese Frage ist aber sicher zu entscheiden im Sinne des Kautionsgebers, denn die Rückgabe von Papier durch den Kautionsempfänger ist keine Zahlung, die Annahme von Papier ist keine Erfüllung. Diese Ausführungen gelten sinngemäß für alle Fälle, in denen Kautionen gegeben und durch Papier teilweise rückgezahlt worden sind.

Rechtsanwalt Dr. Otto Simon.

Kommunale Chronik

Weinheimer Bürgerausschuß

□ **Weinheim**, 18. Juni. In der Abendsitzung des Bürgerausschusses teilte Oberbürgermeister Huegel mit, daß der geplante Erweiterungsbau des Rathauses, der über 200 000 Mk. erfordert, wegen der Finanzlage zurückgestellt sei. Dagegen habe der Gemeinderat mit dem Gräflich Berckheim'schen Rentamt eine Vereinbarung getroffen, wonach der nördliche Flügel des Gräflich Berckheim'schen Schlosses zwecks Unterbringung städtischer Kanzleien daselbst auf die vorläufige Dauer von zehn Jahren um den Mietszins von jährlich 8 400 Mark von der Stadt gemietet wird. Der Bürgerausschuß nahm hiervon Kenntnis und beschloß die Bekämpfung der Wohnungsnot durch Hingabe von Baudarlehen und Bereitstellung von städtischen Bauplätzen. Ferner stimmte er der Aufnahme eines Darlehns im Höchstbetrage von 250 000 Mark bei der Landesversicherungsanstalt in Karlsruhe zu und gab zur Vornahme der Notstandsarbeiten im Entwässerungsgebiet und der Straßenbauten nördlich der Odenwaldbahn seine Zustimmung. Eine Vorlage des Gemeinderates, betreffend den Bau einer Fußgänger-Unterführung nördlich des Empfangsgebäudes des hiesigen Hauptbahnhofes wurde mit 37 gegen 27 Stimmen genehmigt. Im Verlauf der dreistündigen Sitzung fanden auch die Anträge des Gemeinderates hinsichtlich des Ausbaues der Realabteilung des Realgymnasiums, ferner hinsichtlich der Schaffung einer zweiten Technikerstelle beim städtischen Vermessungsamte die Billigung des Bürgerausschusses. Alle 14 Vorlagen des Gemeinderates fanden zustimmende Erledigung.

Aus dem Lande

K. **Heidelberg**, 18. Juni. Die Handelskammer für die Kreise Heidelberg und Mosbach hielt am Donnerstag Nachmittag in der Harmonie ihre Hauptversammlung ab. Die Rechnung für 1924 wurde genehmigt, ebenso der Voranschlag für 1925. Das gewerbliche Betriebsvermögen beträgt nach dem Stande vom 31. Dezember 1923 etwa 95 Millionen Mark. Hieraus sollen für je 100 Mk. Steuerkapital 10 Pfg. Umlage erhoben werden. Der Vorsitzende, Fabrikant Heinrich Landfried, teilte mit, daß die Zahl der eingetragenen Firmen zur Zeit 2700 beträgt. Davon zahlen 134 Firmen einen Beitrag über 100 Mark mit zusammen 73 817 RM., die restlichen 2566 Firmen zahlen zusammen etwa 22 000 RM. Der umfangreiche Jahresbericht der Handelskammer lag der Versammlung gedruckt vor, eine Aussprache darüber fand nicht statt. Dagegen entwickelte sich beim letzten Punkt der Tagesordnung „Wünsche und Anregungen" eine interessante Debatte. Klagen wurden geführt über die schlechte Behandlung Heidelbergs im Frachtverkehr, über den frühen Schalterschluß der Eilgutannahme, über die willkürliche Festsetzung der Gebühren für Reisekarten, über die überaus starke Belastung der gewerblichen Betriebe durch die Gebäudesondersteuer, über Gebühreneinziehung der Stadt für Müllabfuhr ohne Gegenleistung, über das heute überholte und unnötige, dafür aber für die Geschäftswelt störende Schließen der Banken an Samstagen vor Feiertagen, über die schlechte Behandlung der Geschäftswelt durch die Reichsbank u. a. Der Vorsitzende und Syndikus Dr. Schupp sagen Prüfung und Bearbeitung der vorgebrachten Wünsche und Anregungen zu. Die Handelskammer wird am kommenden Montag ihre Geschäftsräume nach Anlage 1 (Süddeutsche Diskontogesellschaft) verlegen, strebt aber die Errichtung eines eigenen Heimes an.

* **Pfullendorf**, 16. Juni. In Denkingen schlug am Samstag mittag der Blitz in das Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts Gottfried Müller. Das Haus stand sofort in hellen Flammen. Das lebende Inventar konnte gerettet werden, während das tote fast völlig verbrannte. Der Schaden wird auf 45—50 000 M geschätzt, wovon nur ein kleiner Teil durch Versicherung gedeckt ist.

Aus der Pfalz

* **Ludwigshafen**, 18. Juni. Im Ludwigshafener Hauptbahnhof und Ludwigshafen-Mundenheim sind für Wanderungen im waldreichen Donnersberg-Gebiet Sonntagsrückfahrkarten, wahlfrei benutzbar nach Kirchheimbolanden über Worms-Marnheim oder Freinsheim-Marnheim oder Börstadt oder Winnweiler, über Worms-Marnheim oder Freinsheim-Marnheim oder Neustadt-Hochspeyer aufgelegt worden. Ebenfalls sind in Frankenthal Sonntagsrückfahrkarten wahlfrei benutzbar nach Kirchheimbolanden oder Börstadt oder Worms-Marnheim oder Freinsheim-Marnheim erhältlich. Günstige Zugverbindungen bestehen auf allen diesen Strecken. Den Wanderlustigen ist damit Gelegenheit geboten, die Donnersberg-Wanderungen ab und nach den wichtigsten Ausgangspunkten Kirchheimbolanden-Börstadt, Winnweiler usw. ohne Weiter- und Rücklösung von Fahrkarten und Umwegkarten durchzuführen.

* **Frankenthal**, 17. Juni. Ein hiesiger Magazinier erhielt in der vergangenen Nacht vom 13. zum 14. Juni nach einer vorausgegangenen Auseinandersetzung von seinem Gegner einen derart wuchtigen Faustschlag gegen die Stirn und das Nasenbein, daß er bewußtlos zu Boden fiel und ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Täter wurde festgenommen und dem hiesigen Gericht übergeben. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist der Verletzte heute vormittag 8 Uhr verschieden.

* **Speyer**, 16. Juni. Einer der bekanntesten südwestdeutschen Industriellen Hermann Wellenstek ist im Alter von 69 Jahren unerwartet rasch gestorben. Er war in Bünde in Westfalen als Sohn eines Zigarrenfabrikanten geboren und ergriff die Laufbahn seines Vaters. Auf Anregung des jetzigen Kommerzienrates Karl Schalk gründete er zusammen mit Schalk im Jahre 1882 in Speyer unter der Firma Wellenstek u. Schalk eine Zigarrenfabrik, in der zunächst 12 Arbeiter beschäftigt wurden. Aus diesen bescheidenen Anfängen heraus entwickelte sich das Unternehmen dank der Tüchtigkeit, der Umsicht und des Weitblicks der Inhaber und durch geschickte Ausnutzung geschäftlicher Konjunkturen in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem Großbetrieb. Das Unternehmen hat zur Zeit 10 Zigarrenfabriken in Südwestdeutschland, außer der Zentrale in Speyer eine Fabrik in Rülzheim in der Pfalz und 8 in Baden. Die Firma Wellenstek u. Schlak ist dadurch ein bedeutender Faktor im Wirtschaftsleben Südwestdeutschlands geworden. Die Stadt Speyer verdankt dem Verstorbenen, der auch längere Zeit dem Stadtrat angehörte, sehr viel. Kommerzienrat Wellenstek war ein echt vaterländisch gesinnter Mann, der wegen seiner Treue zum Vaterland während des passiven Widerstandes ausgewiesen worden war.

* **Neustadt a. d. H.**, 13. Juni. In dem Stadtteil Hambacher Höhe ist infolge der Trockenheit eine solche Wassernot eingetreten, daß eine Rationierung des Wassers für die Haushaltungen eingeführt werden mußte. Dieser zu Neustadt gehörige Stadtteil bekommt sein Wasser von der Gemeinde Hambach, die anscheinend selbst spärlichen Vorrat hat. Die Stadtverwaltung Neustadt stellt nun eine Pumpe auf, um die Hambacher Höhe aus städtischen Quellen versorgen zu können. In kurzer Zeit wird sodann eine doppelte Pumpanlage und ein großer Wasserbehälter gebaut, um die Wasserkalamität auf die Dauer zu beseitigen.

National-Theater Mannheim

Neu einstudiert: **„Der Rosenkavalier"**

Richard Strauß hat seinen „Rosenkavalier" in der erstaunlich kurzen Zeit von siebzehn, auch sonst noch reichlich ausgefüllten Monaten vollendet; das Nationaltheater schien länger zu brauchen, sich auf das einst so gern und oft gespielte Werk zu besinnen. Beinahe zu lang; denn das Publikum, aus dem doch die Rufe nach Richard Strauß bisher recht zahlreich erfolgt waren, muß anscheinend erst wieder an ihn gewöhnt werden. Deshalb wird das nächste Mal der Besuch gewiß besser sein als gestern abend, — jedes Ding hat seine Zeit, sagt selbst die Marschallin. Und deshalb sei diesmal nicht gefragt, ob nicht auch der „Rosenkavalier" seine Zeit hat, der doch manchem im Drang der schlimmen Jahre als bestes musikalischer Lustspiel nach den „Meistersingern" ans Herz gewachsen ist. Der Neuinszenierung, die offenbar auch „ihre Zeit" gehabt hat, gelte die Frage. Sie zeigte sich der darauf verwandten Mühe in jeder Weise würdig. Da ist zunächst die Marschallin von Anna Karasek, die sich gestern selbst überbot. Schon die feine ganz [illegible] Hingabe gestellte Zeichnung des Anfangs, der sich verständnisvoll von aller Sentimentalität freihielt, ließ aufhorchen. Reizvoll war die Wandlung von der beglückten Frau zur wurdevollen Feldmarschallin, die dann wieder zum Sinnen zurückkehrt, um nach der zweiten Szene mit Oktavian ein packendes Bild der Resignation zu geben. Die gesangliche Anlage der Partie entsprach all dem in so ungeahnter Weise, daß man nicht einen Augenblick bei diesem zarten Tonansatz an die Vertreterin der Brünnhilde zu denken vermochte. Wenn der Grundzug dieser Partie die Selbstverleugnung ist, so erhielt sie hier eine doppelt gültige Verkörperung. Der neue Oktavian heißt Anne Geier, die ihn mit allen Vorrechten der Jugend ausstattet. Vielleicht nahm sie der „Quinquin" des ersten Aktes noch etwas zu schwer — parodiert er doch sogar den abwesenden Feldmarschall! — doch schon die Metamorphose zur Kammerjungfer zeigte den rechten Ton, der auch im letzten voll getroffen war. Von reinstem Duft blieb die Ueberreichung der Rose, der Weg zum Herzen Sophiens erschien mit stärkster Empfindsamkeit gegeben. Wie sehr die stimmlichen Mittel durch ihren Reichtum dabei mitwirkten, ließ die ganz anders angelegte gesangliche Führung in dem Zwiegesang des zweiten Aufzugs gegenüber dem ersten erkennen. Der Angelpunkt des ganzen Werkes ist die Gestalt der Sophie; sie steht, wie Waltershausen betont, in einer Linie mit Pamina, Agathe und Elisabeth. Und so erschien sie in der Verkörperung durch Gusla Heiken. In dieser Rolle liegt das Geheimnis vom Erfolg des Werkes beschlossen; demgemäß war ihre Wiedergabe. Nicht bloß ein liebes Bürgerstöchterchen, vielmehr die Anmut selbst, die den sonst so flinken Oktavian in die größte Verwirrung bringt. Stimmlich war alles auf eine große Linie gestellt, die von keiner taktischen Ueberspannung (im zweiten Akt zumal) gebrochen werden konnte. Die drei Genannten fanden sich im letzten zu einem Terzett zusammen, das in der prächtigen Einheit des musikalischen Ausdrucks noch alles an Intensität der Wirkung überbot; hier war durch die Entfaltung der Drei, auch ohne die nötige Mezzokontrastierung fein zusammenklingenden Stimmen ein wirklicher Höhepunkt erreicht.

Karl Mangs Ochs von Lerchenau steht, wie man weiß, in der vordersten Reihe der Vertreter dieser Rolle; und gestern wollte es scheinen, als sei er noch weiter vorgedrungen. Die vollkommene Verbindung von Wort, Ton, Gebärde und Mimik bliebe in jeder Minute erstaunlich, wenn es die Selbstverständlichkeit der ganzen Anlage, die überwältigende Komik nur dazu kommen ließe! Man muß sehen und hören, wie dieser Ochs im zweiten Akt zum ersten Mal seinen Walzer anbringt; das ist alles durchdacht, belebt, gekonnt. Und dabei nie von jener unangenehmen Lüsternheit, die nicht nur manchem Vertreter dieser Rolle, nein, auch wohl dem Werke selbst bis zu einem gewissen Grad nicht unbedenklich anhaftet. Die gesangliche Exaktheit dokumentiert sich in der jede Silbe verdeutlichenden, glänzenden Deklamation. Als Faninal gab Carsten Oerner etwas viel Groteskkomik, dafür umso echter gefärbte sangliche Bilder des im Grunde von ihm auch nicht verzeichneten Bürgers. Das Intrigantenpaar erhielt besonders durch die famose Lebendigkeit des Valzacchi Philipp Massalsky Profil, dem Helene Neffert nach Möglichkeit, aber gesanglich vortrefflich, assistierte. Aus der Reihe der sonstigen Mitwirkenden ist noch die stimmlich sehr tapfere Duenna von Leonie Kabella hervorzuheben. — Richard Lert ist bekanntlich kein ausgesprochener Liebhaber der Strauß'schen Musik; deshalb hat er auch beim ersten Akademiekonzert die „Domestica" so unvergeßlich schön herausgebracht. Gestern zeigte er im Rosenkavalier wieder die bei ihm in guter Disposition gewohnte Ausdruckssteigerung, in der ihn seine Musiker in immer prächtiger klingendem Spiel unterstützten. Die Neuerungen an Streichung, Erweiterung, szenischer Umgestaltung zeigten sich alle am Platze, sodaß auch Richard Meyer-Walden als Spielleiter am Schluß den Beifall entgegennehmen konnte.

Dr. K.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Kleine Chronik.** Der weimarische Bildhauer Johannes Gerold hat die Bildnisbüsten der in Weimar lebenden Dichter Johannes Schlaf und Heinrich Lilienfein, Generalsekretär der Schillerstiftung, geschaffen. Die Büste Schlaf's will das Heimatmuseum der Stadt Querfurt ankaufen. — Die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine findet ebenso wie der Deutsche Archivtag in der zweiten Hälfte August oder der ersten Hälfte September in Regensburg statt. — Die Reichs-Schulmusik-Woche wird auch in diesem Jahr, die vierte ihrer Art, veranstaltet werden, um Anregungen und Erfahrungen für das gesamte Gebiet musikalischer Erziehung weiterhin auszutauschen. Sie wird vom 4. bis zum 10. Oktober vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Hamburg veranstaltet. — Zu dem North Shore Musikfest in Chicago war vor einiger Zeit ein Preisausschreiben veranstaltet worden. Auf dieses Ausschreiben sind 84 Werke eingelaufen. Vom Preisrichterkollegium ist nunmehr der erste und einzige Preis dem Kölner Komponisten Hans Weyhar für seine Legende „Assisi" zuerkannt worden. — Dem Wiener Kunsthändler Lindemann ist eine wertvolle Entdeckung geglückt. Nach Entfernung der Übermalung eines Bildes, das er im Atelier eines Malers sah, kam ein herrliches Bild von Rubens, das Porträt eines alten Mannes, zum Vorschein. Die Echtheit des Bildes haben Geheimrat Friedländer, Direktor des Berliner Friedrich-Wilhelm-Museums, und Dr. Glück, Direktor des Wiener Kunsthistorischen Museums bestätigt. — Der in Berlin lebende Kunstmaler Professor Gregor v. Bochmann, Mitglied der Berliner Akademie der Künste, kann in diesen Tagen seinen 75. Geburtstag feiern. Er ist besonders durch Landschaftsbilder aus seiner baltischen Heimat bekannt geworden und gehört zu den ersten Vertretern der frühdeutschen Freilichtmalerei. — Der in Petershausen bei München lebende Kunsthistoriker Dr. Franz Paul Zauner, ein Schüler Riehls und Wölfflins, konnte dieser Tage sein silbernes Künstlerjubiläum feiern. Er ist besonders durch verschiedene Werke über Kunst und Geschichte in München und Münchens Umgebung bekannt geworden. — In Paris ist dieser Tage der bekannte Astrologe und frühere Konservator des Louvre, Theophile Hamolle, im Alter von 76 Jahren gestorben. Er war eines der bedeutendsten Mitglieder der Pariser Akademie der Wissenschaft u. der schönen Künste. — In den Räumen der Berliner Akademie der Künste soll, von Wilhelm von Bode vorbereitet, Mitte Juli eine Ausstellung von Werken alter Meister aus privatem Besitz veranstaltet werden. Diese Ausstellung soll vor allem zeigen, welche Erfolge die Sammeltätigkeit der Mitglieder des von Bode begründeten Kaiser Friedrich-Museum-Vereins gezeitigt hat. — Dem Geh. Rat Dr. R. Willstätter, o. Professor für Chemie und Direktor des Chemischen Laboratoriums, ist in Anerkennung seiner Verdienste um den Ausbau des deutschen Museums in München der goldene Ehrenring verliehen worden.

*

Das halte fest: Bei hellem Sonnenschein
Ist's leichte Kunst, getrosten Muts zu sein;
Doch ob ein Menschenherz ist stark und groß,
Das zeigt sich erst bei einem schweren Los.

MARCHIVUM

Gerichtszeitung

Blitzlichter aus Moabit

Ihr schönstes Jahr.

Demnächst soll mit Frau Marie Riegler endgültig abgerechnet werden. Zur Zeit ist sie 27 Jahre alt, hat bereits früher einmal drei Jahre Gefängnis abgemacht und vor kurzem eine siebenjährige Zuchthausstrafe angetreten. Diese Frau ist, nein war eine der gefährlichsten und verwegensten Diebinnen, die sich 36mal als Dienstmädchen verdingte, nachts ihren Mann in die Wohnung ließ und dann 36mal alle Wertsachen mit fortschaffen half. Die soeben erwähnte Zuchthausstrafe wurde nur wegen einiger weniger Fälle verhängt. Die große Abrechnung soll noch kommen, sie wird das Ergebnis haben, daß diese Frau in den nächsten zwanzig Jahren aus den Gefängnismauern nicht mehr herauskommt. Und wenn sie entlassen wird, ist sie alt. Was hat sie von ihrem Leben gehabt? Nach ihrer eigenen Aussage nur ein einziges schönes Jahr, nämlich die kurze Zeit, als sie — stehlen konnte.

Der nackte Mann.

Herr Alfred Läffig sollte sich wegen Falschmünzerei verantworten, vereitelte aber dreimal jede Verhandlung, durch das „Spiel vom wilden Mann." Er schrie und tobte, gab keine oder ganz verrückte Antworten und war auf keine Weise zu bändigen. Schließlich mußte in seiner Abwesenheit verhandelt werden, und er bekam vier Jahre Zuchthaus. Natürlich legte er Berufung ein. Da er selbst einsah, daß sein Toben und Schreien allein ihm nichts nützen würde, holte er sich einen neuen Trick erdacht. Wie er es fertig brachte, ist bis heute ungeklärt geblieben, jedenfalls gelang es ihm in der Anklagebank sich plötzlich innerhalb weniger Sekunden seiner Kleider zu entledigen. Splitterfasernackt sprang er über das Geländer, hüpfte auf den Richtertisch und führte dort einen Indianertanz auf, während er wilde Gesänge anstimmte, Tintenfässer um sich goß und Schreibzeuge zerbrach. Frau Justitia hat das Lächeln verlernt, sie zerbrach sich nicht den Kopf, warum und wie Herr Läffig die Kleider abgestreift hatte, sondern — erhob Anklage wegen Sachbeschädigung und diktierte ihm noch zwei Monate Gefängnis zu.

Zwangsweise Begnadigung.

Der nicht alltägliche Fall, daß jemand, der aus dem Gefängnis entlassen werden soll, sich weigert, diesen Ort zu verlassen, ereignete sich vor kurzem. Ein Ingenieur, wegen Schleichhandels zu einem Jahr verurteilt, sollte nach Absitzen von zehn Monaten begnadigt werden. Doch der wollte davon nichts wissen; er sei unschuldig und deshalb komme für ihn weder eine Strafe noch eine Begnadigung in Frage. Das ist ein Standpunkt, der sich hören läßt. Was aber nicht hinderte, daß der Verurteilte gegen seinen Willen entlassen wurde. Dieser hat nun das Wiederaufnahmeverfahren angestrengt und gleichzeitig gegen seine „zwangsweise Begnadigung" Einspruch erhoben.

Achtung: Hier Rundfunkzentrale.

Eine seltene Geistesgegenwart bewies ein Einbrecher, der nachts überrascht wurde. Kommissionsrat M. lag schlafend in seinem Bett, als er durch ein Geräusch erwachte. Zweifellos war in der Wohnung unter ihm irgend jemand, deutlich hörte er sprechen. Aber da wohnten ja Meyers, und die waren doch auf acht Tage verreist. Also Einbrecher! Tapfer, wie Kommissionsrat M. stets gewesen, öffnete er ein Fenster und rief laut hinunter: „Wer ist denn da?" Doch die Einbrecher waren nicht dumm, der eine von ihnen machte eine hohle Hand und krähte mit schnarrender Stimme hinein: „A — achtung! A — achtung! Hier Rundfunkzentrale. Wir bringen Ihnen jetzt einen Vortrag des Herrn Direktors Leiermacher — —." Beruhigt legte sich Kommissionsrat M. in die Federn. Meyers hatten nur vergessen zu erden! Doch als diese von ihrer Reise zurückkamen, war die Wohnung ausgeräumt. Radio haben Meyers übrigens nie besessen!

U. E.

Wilde Adreßbuchverleger

§ Wegen gemeinschaftlichen Betrugs verhandelte neuerdings das Schöffengericht Dresden, wie die „Leipz. Neuest. Nachr." melden, gegen den 1887 geborenen Ingenieur Karl Reck und gegen den 1890 geborenen Kaufmann Erich Rey, beide in Dresden wohnhaft. Die Angeklagten wurden beschuldigt, seit Juli vorigen Jahres durch Reisende für ein Reichs-Fachadreßbuch geworben und so nahezu 1500 Personen um rund dreitausend Mark an Vorauszahlungen geschädigt zu haben. In der Verhandlung führten die Angeschuldigten aus, es sei nicht in betrügerischer Absicht geschehen. Der Plan habe bestanden, ein derartiges Reichs-Fachadreßbuch herauszugeben, es sollte zunächst mit Sachsen der Anfang gemacht werden, andere Länder sollten folgen. Aufgenommen sollte in den Fachabteilungen jede Firma werden. Die durch die Reisenden eingezogenen Beträge waren erhoben worden, wenn Fachinteressenten ihre Namensbezeichnung usw. fett oder sonst in besonderer Form gedruckt haben wollten. Von den bezahlten Beträgen gingen teilweise bis zu 50 Prozent an Provisionen ab, der dann verbleibende restliche Betrag ist anderweitig verbraucht worden. Ein vom Gericht bestellter Sachverständiger führte u. a. aus, die Angeklagten hätten keine Ahnung vom Verlagsgeschäft gehabt, es sei auch Unsinn, bei Herausgabe eines Reichs-Fachadreßbuches beispielsweise mit Sachsen anzufangen. Wollte man so ein Werk wirklich herausbringen, dann gehöre ein großer Apparat und ein Betriebskapital von wenigstens hunderttausend Mark dazu. Die Handlungsweise stellte sich als Inseratenschwindel dar. Der Staatsanwalt beantragte für jeden Angeklagten vier Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf zwei Monate Gefängnis. Die Verurteilung erfolgte wegen gemeinschaftlichen Betrugs. (Es kann nicht genug vor Unternehmungen, wie vorstehend geschildert, gewarnt werden; geradezu bedauerlich muß es erscheinen, wenn der einheimischen Industrie gegenüber Unternehmungen von auswärts bevorzugt werden, deren Bonität vollkommen unbekannt ist. Vor Monatsfrist sind auch derartige Adreßbuchverleger tätig gewesen und angeblich von maßgebenden Persönlichkeiten empfohlen worden (?!). Wie inzwischen bekannt wurde, haben die Vertreter das Vertragsverhältnis gelöst, weil ihnen die Provision durch den Verleger nicht gezahlt werden konnte. Leider haben eine Anzahl von Firmen Aufträge erteilt und namhafte Summen als Anzahlung geleistet. Diese Beträge dürften verloren sein, weil das in Aussicht gestellte Adreßbuch kaum im Druck erscheinen wird.

Landwirtschaft

Der Stand der Reblausverseuchungen in Baden

Freiburg i. Br. 18. Juni. In der Zeitschrift „Weinbau und Kellerwirtschaft" gibt der Direktor des Badischen Weinbauinstituts Dr. Karl Müller einen Ueberblick über den bisherigen Stand der Reblausverseuchungen in Baden und über die staatliche Fürsorge zur Reblausbekämpfung. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß Baden jetzt insgesamt 38 Reblausherde besitzt und zwar in folgenden 15 Gemeinden: Wyhlen, Grenzach, Binzen, Fischingen, Efringen, Hertingen, Schliengen, Auggen, Bögisheim, Feldberg, Oberweiler, Laufen, Kirchhofen, Pfaffenweiler und Sasbach a.K. Ausgenommen den Herd der letzten Gemeinde liegen sämtliche in der Markgrafschaft. Efringen mit 2,45 Hektar Reblausherden und Pfaffenweiler mit 1,94 Hektar Reblausherden besitzen die größten Verseuchungen.

Dr. Müller stellt dann fest, daß die bisherigen Versuche mit Kulturalverfahren zur Bekämpfung der Reblaus sich nicht bewährt haben und man deshalb wieder zum Vernichtungsverfahren zurückgekehrt ist. Die Freigabe von Reblausherden und ihre Anbauversuche mit Pfropfreben haben bisher günstige Ergebnisse aufzuweisen. Die Badische Regierung hat als erste in Deutschland ganz generell den Anbau von Pfropfreben gestattet. Da der Pfropfrebenanbau die einzig sichere Rettung gegen die Verheerungen der Reblaus darstellt und da aufgrund umfassender Versuche, die 15 Jahre lang in allen badischen Landesteilen durchgeführt wurden, die für die einzelnen Böden besten Unterlagsreben erkannt wurden, wäre es, so stellt Dr. Müller fest, ein Verkennen der Lage, in der sich der Weinbau befindet, wenn man ihm nicht raschestens die Vorteile des Pfropfrebenanbaues hätte zukommen lassen.

Sportliche Rundschau

Deutsche Dauerprüfungsfahrt

Noch 13 Fahrer Strafpunktfrei. — Schwerer Unfall. — Die dritte und schwerste Etappe.

(Von unserm Sonderberichterstatter)

Köln, 17. Juni.

... und wieder ging es kreuz und quer durch die Eifelberge. Ob des langen Sonnenwetters eine Staubfülle, die Abstand gebot, oder aber frischfrohes Drauflos, um sich die staubfreie Spitze zu erobern. Wie immer bei der Deutschen Dauerprüfungsfahrt war es Gerbrecht auf seinem Buggatti-8-Zylinder-Sporttyp, der sich an die Spitze des Feldes setzte und der seinen Ehrgeiz darin setzte, als erster das Ziel zu erreichen. Hier sei übrigens betont: für die Wertung und das Ergebnis der Deutschen Dauerprüfungsfahrt ist es restlos gleichgültig, wer als 1. oder 2 oder 3. das Ziel passiert. Maßgebend ist nur, daß die vorgeschriebene Geschwindigkeit für die ganze Strecke und für die einzelnen Etappen-Kontrollstationen innegehalten wird. Die Deutsche Dauerprüfungsfahrt findet ohne Rennen statt. Ihr Sieger ist nicht der Schnellste, sondern wer am pünktlichsten fährt, und wer die seinem Fahrzeug nach dessen PS.-Stärke vorgeschriebene Durchschnittsgeschwindigkeit am genauesten inne hält.

Leider ist seit ihrer Begründung keine Deutsche Dauerprüfungsfahrt vergangen, die nicht einen schweren Unfall gezeitigt hätte. Bei der ersten von Wiesbaden ausgehenden Fahrt strandete Frau Ada Otto im 100-Kilometer-Tempo. 1923 war es Dupont (Frankfurt) der mit seinen Wageninsassen zu Fall kam; alle wurden schwer verletzt. 1924 war es Schreiber dieses, dem die Dauerprüfungsfahrt wochenlang ins Krankenhaus brachte. Diesmal nun geriet der Mannesmann von Mißmahl (Düsseldorf) in einer Abwärts-Kurve ins Schleudern. Prallte gegen einen Baum. Fahrer und Beifahrer waren besinnungslos. Beide erheblich verletzt. Stümpfl (Köln) folgte auf seinem Bugatti und entdeckte, die beiden wie leblos im brennenden Wagen. Dicht auf folgten Deilmann auf N.A.G. und Jans auf Simson-Supra. Alle Angekommenen leisteten nun den Verunglückten erste Hilfe, befreiten sie aus dem brennenden Wagen und sorgten für schleunigste Ueberführung ins Krankenhaus nach Simmerrath. Erfreulich, nach Ankunft in Köln zu hören, daß beide Verletzte sich außer Lebensgefahr befinden.

Wieder brachte uns der Stöwer-Pressewagen in den Konkurrenzwagen ebenbürtiger Fahrt, über die Tagesstrecke. Als Wohltätigkeitsbeweis für die deutsche Kraftfahrzeugindustrie sei hier festgestellt: 2500 Km. habe ich nun diesem 10/50 PS. schon von Berlin bis Köln und dann auf der Dauerprüfungsfahrt kreuz und quer durchs Rheinland und Siegerland gesteuert; noch aber war es nicht nötig, auch nur einmal die Haube zu öffnen. Das ist ein Zuverlässigkeitsbeweis der nicht verschwiegen sei. Ueberhaupt: diese Deutsche Dauerprüfungsfahrt mit ihren hervorragenden Durchschnittsgeschwindigkeiten, deren Innehaltung noch vor wenigen Jahren als für Kraftfahrzeuge unmöglich erklärt worden war, hat, als der deutsche Wettbewerb mit der höchsten mit der bisher auf Langstreckenfahrten geforderten Durchschnittsgeschwindigkeit, den Beweis erbracht, was heute Automobile zu leisten vermögen. Was noch bis zum Kriegsende als fast unmöglich schien — Innehaltung desselben Durchschnittstempos wie ein D-Zug, ist heute restlos erreicht. Selbst auf dieser auch heute wieder ununterbrochen durch Berg und Tal und zahllose Kurven führenden Rundstrecke wurde der 50 Km. Stunden-Durchschnitt, den kein D-Zug im Berggelände erreicht, von vielen Fahrern überschritten. Ausgeschieden sind bisher folgende Fahrer und Wagen: Dr. Zapp (Düsseldorf) auf Steiger infolge Differenzialbruchs, Dr. Ulrich Kermer (Bonn) auf Opel infolge Magnet-Schadens, Walter Dicke (Barmen) auf NAG. — einer der aussichtsreichsten Fahrer — infolge Deltmannenbruchs, Mißmahl (Düsseldorf) durch Unfall, Johanning Düsseldorf auf Möllenkamp infolge Lager-Auslaufens, Hülpert (Köln) auf Adler infolge Zusammenstoßes und Gluth (Köln) auf Amor.

Die Ankunft am Ziel vor den Toren Kölns erfolgt heute in folgender Reihenfolge: E. Gerbrecht (Herden) Bugatti 1,28 Uhr (Ankunftszeit), 1,49 Uhr (Sollzeit); E. Moll (Köln) Minerva 2,15, 3,27; O. Höper (Köln) Talbot 2,15, 3,55; Salzmann (Kassel) Opel 2,19, 1,47; E. Bremme (Barmen) Bugatti 2,20, 2,50; v. Sachs (Düsseldorf) Möllenkamp 2,40, 3,27; F. Schuh (Düsseldorf) Möllenkamp 2,47, 3,27; Feuerstein (Eisenach) Dixi 3,03, 4,43; Löhr (Coblenz) Adler 3,05, 4,43; Schröder (Köln) Wanderer 3,08, 3,27; Odendall (Köln) Talbot 3,19, 3,55; Engel (Wiesbaden) Balot 3,20, 3,27; Stümpfl (Köln) Bugatti 3,28, 2,50; (durch Hilfeleistung verspätete Zeit wird vergütet). Rotthoff (Köln) Fiat 3,41, 3,27; E. Deilmann (Kurl) N.A.G. 3,47, 3,49; (durch Hilfeleistung verspätete Zeit wird vergütet). Strafpunktfrei sind nach den ersten drei Tagesetappen noch folgende Wagen und Fahrer: Stümpfl, Köln, Bugatti; E. Moll, Köln, Minerva; O. Löhr, Coblenz, Adler; Deilmann, Kurl, N. A. G.; Feuerstein, Eisenach, Dixi; O. Höper, Köln, Talbot; P. Odendall, Köln, Talbot; E. Bremme, Barmen, Bugatti; Gerbrecht, Herden, Bugatti; B. Sachs, Düsseldorf, Möllenkamp; Schuh, Düsseldorf, Möllenkamp; Stumpf-Leisch, Mainz, Haag; Schröder, Köln, Wanderer; Engel, Wiesbaden, Ballot.

S. Doerschlag.

Fechten

Kreiswettfechten des Badischen Fechterverbandes

Am 13. und 14. Juni trafen sich die Altmannenfechter der Fechtabteilung Freiburg, Karlsruhe, Bruchsal, Mannheim und Weinheim zum friedlichen Wettkampfe in Baden-Baden in der Städtischen Turnhalle. Es wurde mit Florett, leichtem Säbel und Degen gefochten. In den beiden ersten Waffen entspann sich ein erbitterter Kampf in den Vorrunden, denn es wurde um den Eintritt in die Kreissonderklasse und den Sieg um den Kreismeisterschaftstitel gekämpft. Das Kampfgericht bestand aus dem 9. und dem Pfalzkreis. Als Obmann des Kampfgerichtes fungierte Herr Graf vom T. V. 1860, Frankfurt a. M., vorbildlich. Trotzdem die Fechtabteilungen noch ziemlich jung sind und die edle Fechtkunst in unserem X. Kreise noch sehr in den Kinderschuhen steckt, waren die Leistungen als gut zu bezeichnen. Bei dem Begrüßungsabend, der in dem Vereinslokal des T. V. v. 1847 Baden-Baden stattfand, wurde bedauert, daß das Publikum für die edle gesunde Fechtkunst sehr wenig Interesse zeigt. Der heitere Teil des Begrüßungsabends lag in den Händen des Kreisfechtwarts Kübler-Mannheim, der es verstand, die erschienenen Fechter und Turner durch heitere Unterhaltung zusammenzuhalten. Am Sonntag nachmittag waren die Wettkämpfe beendet. Nach gemeinsam eingenommenem Mittagstisch verkündete Kreisfechtwart Kübler-Mannheim die Ergebnisse, die für alle Beteiligten befriedigend ausfielen:

1. Kreissonderklasse. Florett: 1. Sieger und Kreismeisterschaft Peter Höfler, T. V. 1846-Mannheim; 2. Franz Gehrig, T. V. 1846-Karlsruhe; 3. Wilhelm Kübler, T. V. M. 1846; 4 G. Wagner, T. V. M. 1846; 5. K. Kottermann, T. V. M. 1846; 6. F. Lotsch, K. T. V. 1846; 7. Ph. Brück, T. V. M. 1846 8. Pahl, Freiburg; 9. Kaiser, Freiburg; 10. Jockel, Freiburg. Weitere Preise erhielten: Steiner-Freiburg; Hölzlin-Freiburg; Röder-Weinheim; Rose, Minola, Drumm, Stellwag, Karlsruhe; Singer, Stefan, Konsenmüller, Bruchsal.

2. Kreissonderklasse. Leichter Säbel: 1. Sieger und Kreismeisterschaft Friedrich Lotsch, K. T. V. 1846 2. Wilhelm Kübler, T. V. M. 1846; 3. P. Höfler, T. V. M. 1846; 4 Steiner, Freiburg; 5. Kaiser, Freiburg; 6. Stellwag, K. T. V. 1846. Weitere Preise erhielten: Gehrig, Schnepf, Rose K. T. V. 1846; Kattermann, Wagner, Brück T. V. M. 1846; Singer, Hosch, T. V. Bruchsal; Hölzlin, Freiburg.

3. Degen (Sonderwaffe): 1. Sieger Franz Gehrig, K. T. V. 1846; 2. Stellwag, K. T. V. 1846; 3. V. Singer, Bruchsal. Weitere Preise erhielten: Lotsch, Kaiser, Stefan, Hölzlin und Steiner.

-r-.

Kegeln.

Kegler-Verband Mannheim und Umgebung

Bei den weiteren Spielen um die Klub-Stadtmeisterschaft standen sich zunächst Rheinperle und Einigkeit auf der Bahn des letzteren gegenüber. Zunächst sei bemerkt, daß auf dieser Bahn jetzt Fleckstellung vorhanden ist. Da fremde Gesellschaften auf dieser Bahn nur geringe Zahlen herausbringen, war allgemein Einigkeit als Sieger gehalten worden. Einigkeit ging nach Spielbeginn sofort in Führung und hielt sich durchweg sehr gut. Noch beim vierten Spieler war Einigkeit vor. Einigkeit hatte nämlich die Zahl 574 erreicht, Rheinperle dagegen nur 548 Holz zusammengebracht. Rheinperle hatte einen Versager dabei. Dieser brachte es nur auf 120 Holz. Eine höhere Zahl war von diesem Spieler übrigens vor Antritt nicht erwartet worden. Nach Halbzeit drehte sich das Spiel vollständig zu Gunsten von Rheinperle. Erreichte doch deren fünfter Spieler die, für diese Bahn seltene Zahl von 160, während sein Gegner nur auf 116 kam. Hierdurch ging das Spiel für Einigkeit größtenteils verloren, denn die drei nächsten Spieler von Einigkeit kamen nur auf 433, Rheinperle dagegen auf 441 Holz. Bei Schluß war Rheinperle 21 Holz vor. Dieser Klub brachte es mit den Wertungen von 6 Spielern auf 892, Einigkeit dagegen nur auf 871 Holz. Der Tabellenstand ist nun folgender:

	Holzzahl	Spiele	Gew.	Verl.	Punkte
Pfefferminz	3849	4	4	1	6
Rheinperle	3701	4	2	2	4
Bock	2649	3	2	1	4
Einigkeit	4250	5	1	4	2

Wenn Pfefferminz die Führung beibehalten will, muß die Mannschaft in stärkster Aufstellung antreten, denn die beiden letzten Spiele entfallen auf fremde Bahnen. Aller Voraussicht nach dürften Bock und Pfefferminz Punktgleichheit erlangen.

An Privatspielen ist nunmehr das Rückspiel von Edelweiß gegen 1908 Sandhofen fällig. Inzwischen hat Edelweiß den Klub Einigkeit zu einem Freundschaftsspiel herausgefordert. Um für die große Mainzer Sportwoche starke Fünfermannschaften zusammen zu bringen, sind gegenseitige Kämpfe aller Klubs vorgesehen. Der von der bisherigen Städtemannschaft vereinbarte 500 Kugeln-Kampf wird nicht ganz ausgetragen. Es ist vielmehr ein 50 Kugeln-Kampf zwischen der alten und neuen Städtemannschaft vorgemerkt. Die Zusammenstellung eines Damenklubs ist ins Auge gefaßt. Meldungen hierzu liegen bereits vor.

Neues aus aller Welt

— **Aus Spaß wird Ernst.** Aus Obersülzen wird der „Grünstadter Zeitung" ein ebenso tragisches wie komisches Vorkommnis berichtet. Ein 18 Jahre alter Dienstknecht neckte sich mit den Dienstmädchen seines Herrn und kam dabei auf den merkwürdigen Einfall, denselben auch zu zeigen, wie man sich aufhänge. Er nahm einen Riemen, befestigte diesen an einer Leiter und legte ihn sich um den Hals. Man lachte darüber, bemerkte aber bald, daß sich der Bursche verfärbte. Sofort riefen die Mädchen Hilfe herbei, man befreite ihn aus seiner mißlichen Lage, doch war bereits Bewußtlosigkeit eingetreten. Der herbeigerufene Arzt ordnete seine Verbringung in das Bezirkskrankenhaus in Grünstadt an. Im Krankenhaus kam der junge Man bald wieder zum Bewußtsein. Er benützte eine günstige Gelegenheit, um aus dem Krankenhaus zu entspringen. Er stellte sich sofort wieder bei seinem Dienstherrn und hat die Arbeit alsbald wieder aufgenommen.

— **Bestrafte Rücksichtslosigkeit. Gestern früh ereignete sich vor dem Polizeirevier des Stadtteils Oberrad in Frankfurt a. M., ein schwerer Unglücksfall. Ein Auto, das in der engen Straße die Straßenbahn zu überholen versuchte, überfuhr dabei eine Frau, die in die haltende Straßenbahn einsteigen wollte. Der Frau wurden beide Beine mehrmals gebrochen. Der schnell zusammenströmenden Menge bemächtigte sich eine ungeheure Erregung. Der Chauffeur mußte sich vor der drohenden Menge auf die Revierwache retten, während das Auto in Trümmer geschlagen wurde.**

— **Das Ende der Fürther Ludwigsbahn.** In aller Stille hat sich hier ein Ereignis vollzogen, das einer gewissen Tragik nicht entbehrt. Die erste Eisenbahn des Kontinents, die im Jahre 1835 eröffnete Linie zwischen Nürnberg und Fürth, die schon vor einiger Zeit als Opfer der Inflation ihren Betrieb einstellen mußte, hat ihren gesamten Wagenpark an eine Eisenfirma als Schrottmaterial verkauft. An einem schönen Sommermorgen der letzten Woche setzte sich der Trauerzug, bestehend aus Personenwagen verschiedener Klasse, einigen Packwagen und der ersten Lokomotive „Bavaria", vom alten Ludwigsbahnhof aus in Bewegung. Gar mancher, der um diese Stunde des Weg's ging, sah mit wehmütigen Gedanken dem betrüblichen Schauspiel zu, bildete doch die Ludwigsbahn einen historischen Bestandteil der alten Noris, weil es unsere Vorfahren mit besonderem Stolz erfüllt hatte, daß seinerzeit gerade die Schwesterstädte Nürnberg-Fürth durch dieses neueste Wunder der Technik noch enger miteinander verbunden worden waren. Und jetzt nahm die einstige Großtat solch klägliches Ende! In langsamem Tempo fuhren die Ruinen (wie wenig zeugten sie mit ihren zerbrochenen Fensterscheiben, den zerfetzten Bezügen, den gestohlenen Türgriffen von entschwundener Pracht) über verrostete Gleise an ihren Bestimmungsort, und heute wird nur noch ein mächtiger Schrotthaufen an das erste Zeichen modernen Verkehrswesens erinnern.

— **Ein rätselhafter Diebstahl.** Der 90jährigen Baronin von Kaskel in Dresden wurde in der Nacht vom 14. zum 15. Juni ihr gesamter Familienschmuck, der aus 381 großen weißen Perlen sowie aus zahlreichen Brillantringen, Broschen und Ohrringen besteht, gestohlen. Wie der Diebstahl möglich war, ist vollkommen schleierhaft, da die Baronin den Schmuck jede Nacht mit in ihr Schlafzimmer nahm, wo sie sich hinter mehreren Türen einschloß. Die Diebesbeute hat den Wert von einer halben Million Mark.

— **Bilderdiebstahl in Königsberg.** In der Nacht vom 16. zum 17. Juni sind aus den Räumen der städtischen Gemäldegalerie in Königsberg acht Gemälde im Werte von 50 000 Mark durch Einbrecher entwendet worden. Der Dieb hat die Gemälde aus dem Rahmen heraus genommen. Es sind dies: Ostade „Der Leiermann", Bega „Die lustige Unterhaltung", Wilhelm Dietz „Das Verhör", A. Kaufmann „Unterhaltung in der Sennhütte", Waldmüller „Sonntag Nachmittag", Pistorius „Der Dorfgeiger", Lovis Corinth „Bildnis der Frau Kommerzienrat Simon" und Willi Stöwer „Panzergeschwader". Die Kriminalpolizei ist benachrichtigt und von der Stadt eine Belohnung von 1000 Mark für die Wiedererlangung der Bilder ausgesetzt worden.

— **Der Missionar als lebendiger Schild.** Bei der chinesischen Mission in London ist dieser Tage eine Telegramm aus China eingetroffen, das die Gefahren, denen die Missionare in China ausgesetzt sind, ins grellste Licht rückt und das zugleich für die Kulturbegriffe, die in China herrschen, ungemein bezeichnend ist. Danach sind der Reverend J. W. Tomkinson und seine Frau in Shenkui in der Provinz Honan zweieinhalb Wochen lang von dem Räubergeneral Fang gefangengehalten worden. Fang hatte sich der Stadt bemächtigt u. zum Entsetzen der Stadt rückten Regierungstruppen heran. Als General Cheo, der Befehlshaber der Regierungstruppen, die Stadt unter Feuer nahm, nahm Fang, in Wut entbrannt, Tomkinson mit nach dem Teil der Stadtmauer, wo das Feuer am heftigsten war und er fing an, mit den Regierungstruppen zu unterhandeln, wobei er den englischen Missionar als Schild benutzte. Tomkinson wurde auf die Mauer gestellt, Fang versteckte sich hinter seinem Rücken und nun wurde über die Schulter von Tomkinson hinweg mit den Anführern der Regierungstruppen verhandelt. Die Verhandlungen kamen nicht zum Abschluß und begannen am nächsten Tage von neuem. Neun Tage lang verhandelte man und Tag für Tag mußte der englische Missionar als Schild dienen für Herrn Fang, den chinesischen Kulturträger, der den Reverend als willkommenes Objekt benutzte, um günstige Bedingungen für die Uebergabe der Stadt zu erreichen.

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Zollschutz und Valutapolitik

Vortrag eines Gelehrten von Weltruf — Die Zusammenhänge zwischen Zollschutz und Valutapolitik — Unbedingtes Aufrechterhalten eines festen Geldwertes — Anerkennende Worte für die Reichsbank

Auf Veranlassung der Handelskammer Mannheim sprach gestern abend im Versammlungssaal des Rosengartens der schwedische Gelehrte und Nationalökonom von Weltruf Prof. Dr. Gustaf Cassel-Stockholm über „Zollschutz und Valutapolitik". Prof. Cassel gehört zu den ersten Sachverständigen des Geldwesens und der Weltwirtschaft. Zweimal erstattete er Gutachten im Auftrage des Völkerbundes über das Geldproblem der Welt. Im Herbst 1922 wurde er von der deutschen Regierung ersucht, ein Gutachten über die Wirtschaftslage in Deutschland zu erstatten. Ende Dezember 1922 wandte er sich scharf gegen Frankreich, weil es seine Drohung, durch Beschlagnahmen deutscher produktiver Werte Europas Wirtschaft zu zerstören und Englands Arbeitslosigkeit zu erhöhen, als Tauschobjekt bei Verhandlungen angesehen wissen wollte.

Der Bedeutung dieses Gelehrten entsprechend war auch der Besuch der Versammlung. Unter den Anwesenden bemerkten wir u. a. vom badischen Ministerium Staatspräsident Hellpach, Innenminister Remmele, Ministerialrat Scheffelmeyer, Oberregierungsrat Stehberger, dann Landeskommissär Hebting, Geh. Oberregierungsrat Guth-Bender, Polizeidirektor Dr. Bader, Ober-Reg.-Rat Kirsch, Oberbürgermeister Kutzer, Handelskammerpräsident Richard Lenel, Prof. Dr. Blaustein, Reichsbankdirektor Scholz, Dr. Hachenburg, Prof. Geiler, Rektor Behrend von der Handelshochschule, Landtagsabg. Frln. Riegel, Vertreter des deutschen Industrie- und Handelstages, der Universität Heidelberg, der Handelskammern von Karlsruhe (Vizepräsident Elsaß und Dr. Stein), Pforzheim, Heidelberg, Worms, Darmstadt und hervorragende Vertreter der hiesigen Industrie- und Handelswelt.

Handelskammerpräsident Lenel

begrüßte den schwedischen Gelehrten wie die übrigen Anwesenden und betonte, daß das deutsche Volk gelernt habe, was die Währung eines Landes für dieses bedeute. Wenn man auch Vertrauen zur Reichswährung besitze, so habe man doch die Aufgabe, die Währung zu stützen.

Prof. Dr. Gustaf Cassel-Stockholm

von lebhaftem Beifall begrüßt, begann alsdann seinen Vortrag über „Zollschutz und Valutapolitik" mit der Konstatierung der Tatsache, daß die Zollpolitik zu den umstrittensten Dingen der Welt gehört. In dieser Frage hat, so führte der Redner aus, jeder seine eigene Ansicht und kann Massen von Argumenten anführen, die natürlich von andern als nichtig verworfen werden. Ueber die Zollfrage zu sprechen, ist daher ein sehr gewagtes Unternehmen. Auf dem Gebiete der Valutapolitik liegen die Dinge nicht viel besser. Auch hier gehen die Ansichten sehr auseinander und auch hier fehlt es in der Auffassung des Publikums an der Klarheit in den elementaren theoretischen Grundlagen, die allein zu einer Verständigung führen kann. Beide Fragen in einem Vortrag zusammenzufassen und den Zuhörern zuzumuten, ihre Auffassung in beiden Fragen auf einmal zu revidieren, muß im ersten Augenblick als ein

Spiel mit Schwierigkeiten

erscheinen, das höchstens aus einer Vorliebe für theoretische Experimente erklärt werden könnte. Es ist mir immer mehr klar geworden, daß ein naher Zusammenhang besteht zwischen beiden Fragen, daß eine richtige Auffassung der Zollfrage ohne eine klare Einsicht in die Elemente der Valutafrage unmöglich ist und daß andererseits sowohl die theoretische als auch die praktische Behandlung der Valutafrage in manchen Beziehungen von einer richtigen Auffassung der Wirkung der Zollpolitik abhängig ist.

Nach dieser generellen Einleitung stellte Redner fest, daß in den letzten Jahren die Zollpolitik in den meisten Ländern vielfach in den Dienst der Valutapolitik gestellt wurde und bemerkte: Man meinte, daß man mit Hilfe von Einfuhrzöllen die

Handelsbilanz

verbessern könnte und daß damit eine Stärkung der Valuta erfolgen würde. Andrerseits hat man versucht, sich mit zollpolitischen Maßnahmen gegen ungünstige Wirkungen der Verschlechterung fremder Valuten zu verteidigen. Es ist aber unmöglich, die Wirkungen der Zollpolitik auf die Valuta klarzulegen, wenn man nicht im voraus die Grundlagen der Valutatheorie beherrscht. Auch in normalen Zeiten ist die Wirkung der Zölle auf das inländische Preisniveau immer eine wichtige Seite der großen Zolldiskussion gewesen. Diese Frage ist aber eine Valutafrage. Die Freihändler haben auf ihrer Seite die allgemeine Preissteigerung, die der Zollschutz herbeiführen würde, als das große Unheil betrachtet. Sodann warf Redner die Frage auf:

Was ist eine Valuta

und was bestimmt deren Wert? um folgende Antwort zu erteilen: Die einfachste Form einer Valuta ist unzweifelhaft die Papiervaluta, weil hier die Geldeinheit eine rein abstrakte Einheit darstellt. Was bestimmt nun deren Kaufkraft? Jedermann weiß zur Genüge, daß eine solche Einheit überhaupt keine feste Kaufkraft haben kann, wenn eine bestimmte Begrenzung der Zahlungsmittelversorgung nicht besteht. Wird die Volkswirtschaft unbegrenzt mit Zahlungsmitteln versorgt, die in der betreffenden Einheit volle Kaufkraft haben, dann kann auch jeder Preis bezahlt werden und dann ist eine feste Preisbildung eine offenbare Unmöglichkeit. Darnach steht fest, daß eine bestimmte Begrenzung der Zahlungsmittelversorgung eine notwendige Voraussetzung ist, wenn die Valuta eine bestimmte Kaufkraft haben soll. Diese Begrenzung wird am besten in die Hand einer Zentralbank gelegt. Unter den in Frage kommenden Bedingungen ist der Diskontsatz die ungleich wichtigste.

In einer wohlgeordneten Volkswirtschaft mit Papiervaluta muß vorausgesetzt werden, daß eine im großen und ganzen unveränderliche Kaufkraft der Valuta aufrecht erhalten wird. Wird eine Steigerung gewisser Preise hervorgerufen, so muß diese durch einen Fall in einer Reihe anderer Preise kompensiert werden.

Ein Schutzzoll erhöht natürlich den Preis

der geschützten Waren auf dem inländischen Markte, sonst würde er nicht als Schutz wirken. Ein System von Schutzzöllen schafft also eine Preissteigerung für gewisse Waren. Ungeachtet dessen muß die Valuta so gehandhabt werden, daß das allgemeine Preisniveau und damit die Kaufkraft der Geldeinheit unverändert bleiben. Dies ist aber nur möglich, wenn die Preissteigerung durch eine entsprechende Senkung anderer Preise aufgewogen wird. Die Vorteile des Schutzzollsystems müssen von jedermann bezahlt werden.

Sowohl Freihändler wie Protektionisten haben von dieser Auffassung sehr viel zu lernen. Die ganze Idee des Solidarschutzes zeigt sich jetzt als ein vollständiger Unsinn. Die Preissteigerungen, die man durch das Zollschutzsystem gewinnt, müssen mit Preissenkungen gekauft werden und diese bedeuten immer ein Opfer für die, die davon betroffen werden.

Nachdem der Vortragende in eingehender Weise den inneren Wert der Valuta erörtert, verbreitete er sich auch über die Gründe, nach denen der Wert der Valuta im Verhältnis zu anderen Valuten festgestellt wird. Darnach muß der Wert der Valuta eines fremden Landes der inneren Kaufkraft der Valuta proportional sein. Je billiger die Waren, die man für die Valuta kaufen kann, je höher kann man die Valuta bewerten. Das Wertverhältnis zwischen zwei Valuten wird wesentlich von der Quote der inneren Kaufkraft der beiden Valuten in ihren Ländern bestimmt. Wenn ein Land hohe Schutzzölle einführt, so erschwert es dadurch für das Ausland die Erwerbung seiner Valuta. Die internationale

Ueberwertung einer Valuta

die mit einem Zollschutz folgt, hat natürlich die Wirkung, daß sie den Zollschutz zu einem gewissen, wenn auch kleinen Teile ausgleicht. Die Goldvaluta ist ihrem innersten Wesen nach nichts anderes als eine Papiermarkvaluta, wo der Wert der Geldeinheit so reguliert wird, daß sie in einer bestimmten Parität mit Gold stehen bleibt. Was die Wirkungen eines Zollschutzes in einem Lande mit Goldvaluta anbelangt, so ist eine allgemeine Preissteigerung als Folge des Zollschutzes wohl theoretisch möglich, aber sicher innerhalb sehr enger Grenzen beschränkt. Treibt der Zollschutz gewisse Preise in die Höhe, so preßt er dafür andere Preise herab. Das unbedingte Aufrechterhalten eines festen Geldmarktes ist ein sehr wirksames Mittel, um eine

Gesundung der Handelsbilanz

herbeizuführen. Die Zentrale der ganzen Valutafrage ist die Einsicht, daß der Wert der Valuta von der Zahlungsmittelversorgung bestimmt wird und daß ein fester Wert der Valuta eine feste Regulierung der Zahlungsmittelversorgung voraussetzt.

Am Schlusse seiner mit starkem Beifall aufgenommenen Darlegungen zollte der Redner der gegenwärtigen

Leitung der Reichsbank

alle Anerkennung. Die Reichsbank sei sich ihrer unbedingten Verantwortung für die Aufrechterhaltung der neuen deutschen Valuta völlig bewußt. Darin liege die beste Bürgschaft für die Stabilität der Valuta. Wenn die Reichsbank unter keinen Umständen mehr Zahlungsmittel zur Verfügung stellt, als die deutsche Volkswirtschaft bei Aufrechterhaltung eines allgemeinen Preisniveaus in Uebereinstimmung mit dem des Weltmarktes unbedingt braucht, dann werden die Mittel fehlen, um ausländische Goldvaluten über ihre Parität zu bezahlen. Dann werden auch die Devisenkurse innerhalb der bei einer Goldvaluta vorgeschriebenen Grenze gehalten werden können. Dabei kann Deutschland seine Handelspolitik so gestalten, wie es nach bester sachlicher Erwägung für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes am nützlichsten erachtet. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Deutschland das meiste von einer Freihandelspolitik zu gewinnen haben, besonders wenn diese durch das Beispiel Deutschlands allgemeine Verbreitung in Zentraleuropa finden könnte.

*

Zu Ehren des Gastes vereinigte sich dann eine größere Anzahl der Versammlungsteilnehmer zu einem Abendessen in der Wandelhalle des Rosengartens.

Präsident Lenel

stattete Prof. Dr. Cassel seinen Dank für den sachlichen und hochinteressanten Vortrag ab. Er stellte fest, daß Deutschland seinen mühsam errungenen Platz an der Sonne in Kunst und Wissenschaft, Technik und Wirtschaft behaupten wolle, da es angesichts seiner Produktivkräfte und Fähigkeiten darauf Anspruch erheben könne. Das Hoch des Redners galt dem schwedischen Gelehrten.

Professor Dr. Cassel

entgegnete, daß es die Aufgabe der Wissenschaft sei, die Wahrheit zu erforschen. Deutschland könne nicht unterdrückt werden. In die Mitte von Europa kann anstelle eines kräftigen Volkes kein Vakuum gesetzt werden. Ich habe auf meinen Reisen durch Deutschland den Eindruck bekommen, daß sich das deutsche Volk behaupten wird. Sein Toast galt der Stadt Mannheim.

Oberbürgermeister Dr. Kutzer

dankte für die anerkennenden Worte über Mannheim und zitierte Goethe: „Der ist nicht fremd, der teilzunehmen weiß". Auch Prof. Dr. Cassel ist kein Fremder, denn er hat die Aufgabe, als Wissenschaftler die Wahrheit zu erforschen. Der Wissenschaft, die alle eint, deren Diener man sein wolle, die theoretisch und praktisch alle verbindet, die Länder und Meere vereinigt, weihte Redner sein Glas.

ch.

Benz u. Cie., Mannheim

Ueber das am 31. Dezember 1924 abgelaufene 26. Geschäftsjahr veröffentlichte die Gesellschaft folgenden Geschäftsbericht:

Nachdem durch Generalversammlungsbeschluß vom 8. Mai 1924 das bisher vom 1. Mai laufende Geschäftsjahr auf das Kalenderjahr umgestellt wurde, umfaßt das abgelaufene Geschäftsjahr — das erste nach der Goldmarkumstellung — nur einen Zeitraum von 8 Monaten. In den Beginn des Geschäftsjahres fällt der Abschluß der Interessengemeinschaft mit der Daimler-Motoren-Gesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim, dessen Auswirkung in seinem vollen Umfang in diesem Jahre noch nicht zum Ausdruck gelangte. Der Beschäftigungsgrad hat sich in unseren beiden Werken Mannheim und Gaggenau zwar gebessert, aber der Absatz ist immer noch außerordentlich erschwert, weil das Ausland nicht, wie in dem früheren Umfang, zu den Abnehmern zählt. Ferner hat auf den Absatz im Inland die allgemeine Geldknappheit gewirkt. Außerdem wurde das finanzielle Resultat ganz besonders durch die ungeheueren steuerlichen Industriebelastungen und hohen Zinssätze beeinflußt. Der Auftragsbestand war bei Ablauf des Geschäftsjahres, hauptsächlich im Werk Gaggenau, befriedigend. Zu erwähnen ist noch, daß in die Zeitdauer des Geschäftsjahres, infolge Aussperrung und Kurzarbeit, eine Betriebsstörung von ungefähr zwei Monaten fällt. Nach erfolgter Bilanzaufstellung haben parlamentarische Verhandlungen zur Einbringung einer Novelle geführt, die eine Erhöhung des Aufwertungsbetrages für Obligationen vorsieht. Wir haben bei Bewertung unserer Aktiva Vorsorge getroffen für den Fall, daß die Novelle Gesetz werden sollte.

Der erzielte Fabrikationsgewinn beträgt nach Abzug sämtlicher Geschäftsunkosten Rm. 1 321 197. Hiervon sind abzusetzen die Abschreibungen mit Rm. 1 072 267, sodaß ein Reingewinn von Rm. 248 930 verbleibt, der nach dem Vorschlag des Aufsichtsrats auf neue Rechnung vorgetragen wird, da von einer Dividendenausschüttung Abstand genommen werden soll. In der Bilanz stehen unter Aktiva: Grundstücke, Gebäude, Maschinen, Werkzeuge und sonstige Einrichtungen mit Rm. 12 757 486, Kasse, Wechsel und Schecks mit Rm. 201 165, Debitoren mit Rm. 4 206 719 und Waren, Fabrikate und Halbfabrikate mit Rm 18 457 278. Unter den Passiven figurieren die Stammaktien mit Rm. 20 750 000 und die Vorzugsaktien mit Rm. 106 000, zusammen Rm. 20 920 000, der Reservefonds mit Rm. 2 100 000, die Obligationen mit Rm. 1 751 025, die ausgeloste Obligationen mit Rm. 15 750, Hypotheken mit Rm. 200 850, und die Kreditoren mit Rm. 10 446 094. ⊙

⊙ **Deutsche Steinzeugwarenfabrik f. Kanalisation und chemische Industrie, Friedrichsfeld i. B.** Wie wir in Erfahrung bringen, beabsichtigt die Gesellschaft die Ausschüttung einer Dividende von 4 Prozent.

Neuregelung der französischen Schrottausfuhr

Laut Veröffentlichung im Journal Oficiel sind mit Wirkung vom 1. Juni bis auf weiteres die Bestimmungen über die Ausfuhr von Abfällen, Schrott und Bruchstücken alter Eisenwaren, die nur zum Wiedereinschmelzen verwendet werden können (Nr. 219 des Zolltarifs) und die nach Verordnung vom 29. Dezember 1922 ausfuhrverboten sind, wie folgt geregelt: Die Ausfuhr kann ohne Unterschied des Bestimmungslandes nur mit einer vorgängigen Ausfuhrbewilligung und in beschränkten Mengen erfolgen. Ermächtigungen werden für die Ausfuhr nach England, Italien und Belgien erteilt. Anträge sind in ordnungsmäßiger Form in vierfacher Ausfertigung an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Direction des Mines, zu richten. — Diese Ausfuhrbeschränkung wird auch für das Saargebiet gehandhabt. Die saarländischen Ausgangszollstellen lassen die Ausfuhr von Alteisen, Schrott u. dergl. nur dann zu, wenn bei der Ausfuhr mit der Ausfuhrdeklaration die Ausfuhrgenehmigung vorgelegt wird.

Die Großhandelsindexziffer.

Die auf den Stichtag des 17. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 10. Juni (134,8) um 0,7 v. H. auf 133,3 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben Agrarerzeugnisse von 133,9 auf 132,4 um 1,1 v. H. nachgegeben. Industriestoffobligationen mit 134,9 (Vorwoche 135,0), nahezu unverändert.

:: **Gründung eines deutschen Zündholzsyndikates?** Am 18. Juni beginnen in München Verhandlungen zwischen dem Verein deutscher Zündholzfabrikanten mit maßgebenden am schwedischen Zündholzsyndikat beteiligten Firmen, um die Voraussetzungen zu prüfen, die zur Herbeiführung eines deutschen Zündholzsyndikats führen können und um die verlustbringende Schleuderwirtschaft auf dem deutschen Zündholzmarkt zu unterbinden. Ferner soll zwischen den Wiener, den tschechischen, den polnischen, den deutschen und den skandinavischen Fabriken eine Vereinbarung über die Preise getroffen werden, die u. a. auch eine Verständigung über den Holzbezug zur Voraussetzung hat.

Devisenmarkt

Weiterer Sturz des Lire

Am europäischen Devisenmarkt war auch gestern lebhaftes Geschäft. Die Schwankungen der Westdevisen nahmen beträchtliche Formen an. So bewegte sich der italienische Lire gegen London von 128 auf 133, 136, 135 und 132,50 heute vormittag. Die Spannung zwischen dem französischen und belgischen Franken hat sich weiterhin verändert und stellt sich heute Paris gegen Brüssel auf 99,50 gegen 99 von gestern. International liegt der holländische Gulden etwas schwächer, dagegen hat sich die dänische Krone weiterhin befestigt.

Es notieren heute früh: London gegen Paris 102¾ (102,50), London gegen Brüssel 103¾ (103,25), London gegen Kabel 486, London gegen Holland 1213 (1210), London gegen Schweiz 253, Kabel gegen Holland (schwächer) 249,50 (249), Kabel gegen Schweiz 215.

In Reichsmark kosten der Dollar 4,20 M., engl. Pfunde 20,40,50 (20,41) M., Zürich 81,55 Pfg., Mailand 15,40 (15,90), Pfg., Holland 1,68,35 (1,68,65) M., Prag 12,44 Pfg., Kristiania 71,20 (71,05) Pfg., Kopenhagen 80,20 (79,25) Pfg., Stockholm 1,12,40 (1,12,35) M., Brüssel 19,75 (19,80) Pfg., Madrid 61,25 Pfg., Argentinien 1,69,40 (1,68,65) M., fester. ⊙

Waren und Märkte

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse

Die Kurse verstehen sich per 100 Kilo netto waggonfrei Mannheim ohne Sack zahlbar in Reichsmark

Preisnotierungen vom 18. Juni 1925.

Weizen, inländischer	24,00 – 25,00	Weizenbrotmehl	27,50 – 28,50
„ ausländischer	28,00 – 30,50	Roggenmehl	29,00 – 30,00
Roggen, inländischer	23,50 – 23,75	Weizenkleie mit Sack	12,25 – –,–
„ ausländischer	22,00 – 23,50	Trockenschnitzel	10,00 – 10,50
Brau-Gerste (alte)	–,– – –,–	Rohmelasse	9,50 – –
Futter- (neue)	21,00 – 22,50	Wiesenheu, lose	8,50 – 9,00
Hafer, inländischer	19,50 – 22,00	Rotkleeheu	– – –
„ ausländischer	20,00 – 22,00	Luzerne-Kleeheu	10,50 – 11,00
Mais gelber mit Sack	23,50 – 23,50	Preß-Stroh	8,50 – 6,50
Weizenmehl B. Spez. 0 (Richtpreis)	35,50 – 37,50	Gebundenes Stroh	5,00 – 5,–

Tendenz: ruhig.

Berliner Metallbörse vom 18. Juni

Preise in Reichsmark für 1 Kg.

	17.	18.		17.	18.
Elektrolytkupfer	140,25	130,50	Aluminium in Barren	2,45-2,50	2,45-2,50
Raffinadekupfer	–,–	–,–	Zinn, ausl.	–,–	–,–
Blei	–,–	–,–	Hüttenzinn	–,–	–,–
Rohzink (Pb.-Pr.)	–,–	–,–	Nickel	3,45-3,50	3,45-3,50
do. (fr.Verk.)	0,68-0,69	68 - 69	Antimon	1,19-1,21	1,19-1,21
Plattenzink	61–62	61–62	Silber für 1 Gr.	95,–-96,–	95,–-96,–
Aluminium	2,35-2,40	2,35-2,40	Platin p. Gr.	–,–	–,–

London 18. Juni (WB) Metallmarkt. (In Lstr. f. d. engl. t = 1016 Kg.)

	17.	18.		17.	18.		17.	18.
Kupfer Kassa	60.25	60.35	best selected	64.25	64.–	Blei	39.65	39.65
do. 3 Monat	61.35	61.35	Nickel	165.	165.–	Zink	34.13	34.13
do. Elektrol.	64.25	64.–	Zinn Kassa	252.50	258.25	Quecksilber	13.25	13.25
						Regulus	69.50	69.50

:: **Obstmärkte in Baden.** Bei starker Anfuhr von Kirschen nahm der Handel auf dem Oberkircher Obstmarkt am 16. Juni zunächst eine abwartende Stellung ein, offenbar zum Zwecke der Preissenkung. Kirschenpreis 30—32 Pfg., Erdbeerpreis 40—50 Pfg. Der Markt war bald geräumt. — Wie aus Bühl gemeldet wird, geht die Erdbeerernte ihrem Ende entgegen. Die Kirschenernte fällt in der Bühler Gegend gering aus. Die Heidelbeerernte wird sehr gut werden. Seit Mitte letzter Woche wurden die ersten Heidelbeeren angeliefert. Bezahlt werden 40—50 Pfg.

-m- **Vom Metallhandel.** (Wochenbericht der Deutschen Metallhandel A.-G., Berlin-Oberschöneweide.) Wesentliche Veränderungen sind am Londoner Metallmarkt nicht eingetreten. Kupfer liegt weiterhin schwach, dagegen schließen Blei und Zink auf dem gleichen Niveau wie in der Vorwoche. Das Geschäft ist im allgemeinen ruhig, doch rechnet man auch für die nächste Zeit nicht mit wesentlichen Veränderungen. Das gleiche gilt auch für den deutschen Metallmarkt.

Schiffahrt

Frachtengeschäft in Duisburg-Ruhrort vom 18. Juni

An der gestrigen Duisburger Schifferbörse blieben die Frachten gegenüber dem gestrigen Tage unverändert. ⊙

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Rhein-Pegel	10	14	16	17	18	19	Neckar-Pegel	10	14	16	17	18	19
Schusterinsel*)	1.63	1.65	.–	1.60	1.57	1.51	Mannheim	3.27	3.15	3.03	3.05	3.02	2.99
Kehl	2.72	2.65	2.62	2.64	2.60	2.56	Heilbronn	.–	–	–	–	–	–
Maxau	4.32	4.25	4.25	4.25	4.20	4.18							
Mannheim	3.22	3.13	3.08	3.09	3.10	3.02							
Caub	2.09	1.94	1.93	1.92	1.82	..							
Köln	1.81	.–	1.59	1.59	.–	1.54							

Wasserwärme des Rheins 16° C

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heyme. — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen Teil: i. V. Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: A. Bernhardt.

Todes-Anzeige

Am 18. Juni verschied nach langer Krankheit im 67. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere liebe, herzensgute Mutter und Grossmutter

Alice Alt

geb. Oberländer

Mannheim, den 19. Juni 1925 *6588

Dr. Theodor Alt
Lilli Kreuzer geb. Alt
Lilli u. Otto Kreuzer.

Die Feuerbestattung findet am Samstag den 20. Juni vormittags 11 ½ Uhr statt.

Motorrad

Hecker-Sportmaschine steuerfrei, ebengesteuert, sehr gut erhalt., zu verkaufen. Näheres bei Peter Schaller, Große Wallstadtstr. 61. B2816

Briefmarkenalbum

Katalogwert ℳ 1200.— zu verkaufen. Angebote unter L. T. 50 an die Geschäftsstelle. B2812

Fahrräder

neu, von 100 ℳ an, sowie Teile und Gummi billig wegen Räumung verkauft *6573
Fahrradhandlung H. Eberts, Feudenheim, Telephon 8162.

Billige Zigarren

Ab heute bringe ich

In meinem Hauptgeschäft in H 1 Nr. 1-2

einen großen Posten der nachstehend abgebildeten, sowie eine Anzahl weiterer Zigarren-Sorten zum Verkauf und zwar zum Einheitspreis von

nur 4.75 Mk. das Kistchen, das Stück **10 Pfg.**

Cipria

Furiosa

Ahoma 111

Diese Zigarren

sind keine alte oder Inflationsware und keine Fehlfarben, sondern rein sortierte gute Fabrikate und ist daher jedermann Gelegenheit geboten, sich vor der neuen Steuererhöhung zu sehr niedrigen Preisen mit vorzüglichen Zigarren zu versehen. Besonders empfehle ich **Wiederverkäufern, Wirten u. Kantinen** sich grössere Quantitäten zu sichern.

Verkauf nur solange Vorrat!

Zigarrenhaus

Albert Hoffmann

Mannheim-Ludwigshafen S342

— Versand von 20.— Mk. an spesenfrei. —

Stellen-Gesuche

Jg. Mann (Schlosser) sucht eine Stelle, wo er sich als *6498

Chauffeur

ausbilden kann (eventl. Bierfahrer). Ang. unt. K. A. 7 an die Geschst.

Beamter

sucht Vertrauensposten, evtl. kann Kaution gestellt werden. Angebote unter L. U. 51 an die Geschäftsstelle. B2813

Vermietungen

An solid. Herrn

1-2 möbl. Zimmer

in schönster Lage des Lindenhofs zu vermiet. Wo, sagt die Geschäftsstelle dss. Bl. *6569

Fein möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

part., mit elektr. Licht u. Telephonbenützg. an soliden Herrn per sofort od. später zu vermieten. *6565 B 4, 16.

1-2 leere Zimmer

part. od. 1. Stock, für klein. Lager, evtl. auch Laden mit Wohnung zu tauschen. Lange Rötter-gebiet bevorzugt. Näh. Käfertalerstr. 36, *6584 5. St. rechts.

Sehr gut möbliertes

Zimmer

elektr. Licht, gute Oststadtlage, an nur besser. Herrn per 1. Juli zu vermieten. Gefl. Angeb. unter L. L. 42 an die Geschäftsstelle. *6553

Miet-Gesuche.

Metzger, 32 Jahre alt, verh., sucht B2817

Wirtschaft

oder Kantine zu übern. Kaution u. Wohn. kann gest. werd. Näh. Rheindammstr. 9, 2. St. lks.

Unabh. berufstät. Frau sucht für sofort möbliertes oder leeres

Zimmer

auch Mans., i. Zentrum der Stadt. Angeb. unt. L. V. 52 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *6572

Geldverkehr.

Wer leiht tüchtiger Geschäftsdame *6581

Mk. 5000.-

auf 1 Jahr geg. guten Zins und Sicherheit? Angeb. unt. L. Z. 56 an die Geschäftsstelle.

Tüchtig. Geschäftsmann sucht

Mk. 4000.-

Guter Zins u. Sicherheit zugesichert. *6580 Angeb. unt. M. F. 62 an die Geschäftsstelle.

Rechtsanwalt
Dr. jur. Wilhelm Bergdolf
Helene Bergdolf
geb. Lauer
Vermählte.

Mannheim H 1, 5 — Pforzheim Panorama-Allee 9
Juni 1925. 6724

Maria Adam, Damenputz
Beethovenstr. 12, part.
Vornehme Hüte
zu ermässigten Preisen. *6590

Zwangsversteigerung

Freitag, den 19. Juni 1925, nachmittags 4 Uhr, werde ich in Rheinau am Marktplatz gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 6732
1 Walz- und Biegmaschine, 1 Börtelmaschine, 1 Faß Rotwein.
Mannheim, den 18. Juni 1925.
Kollinger, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 25. Juni 1925, vorm. 11 Uhr werden im Vollstreckungswege im früheren Anwesen der Goldkreuzschuhfabrik A.-G. Ilvesheim (Bahnstat. Seckenheim bei Mannheim) nachbezeichnete Maschinen gegen bare Zahlung öffentlich versteigert: 56
1. Stationäre Patentheißdampf-Hochdrucklokomobile mit ausziehbarem Kessel, 25 Pferdekräfte, Fabrikat Heinrich Lanz in Mannheim.
2. Schuhfabrikationsmaschinen: 1 Zwickmaschine, 1 Ueberholmaschine, 2 Fräsmaschinen.

Mannheim, den 16. Juni 1925.
Finanzamt Neckarstadt,
Kronprinzenstraße 91.

Billiger Verkauf

von Ober- und Unterwäsche, Trikotagen, Schlupfhosen, Schürzen, Strümpfe, Socken; Bettwäsche, Hand- und Tischtücher, Sporthemden, Badeanzüge und -Hosen 6744

Große Auswahl in Strickwesten, trikotseid Kleider und Kasaks; Windjacken sowie Sports- und Arbeitshosen und Arbeitsanzüge

Teilzahlung gestattet ob. Aufschlag
Georg Kesten, Ausstattungs-Geschäft
G 7, 9 — Tel. 5452 — G 7, 9

Billige Bücher

Spottbillige Preise für neue und antiquarische Bücher. Selten günstige Kaufgelegenheit.

Buchhandlung Spahn, G 3, 10 u. H 2, 14

Gewerbeverein und Handwerkerverband

Sonderfahrt mit Salondampfer

nach Rüdesheim
am Sonntag, den 21. Juni.

Abfahrt 7 Uhr, an Rüdesheim gegen 12 Uhr, ab Rüdesheim 2 Uhr, an Mannheim 10 Uhr — Musik und Gesang an Bord. Preis für Hin- und Rückfahrt Mk. 3.— Einsteigestelle der Köln-Düsseldorfer Schiffsgesellschaft

Kartenverkauf: Handwerkskammer M 5, 5, Wolf, Tattersallstr. 31 Bärenklau, E 3, 17, Böhm G 3, 8. Der Dampfer faßt 1200 Pers., ausgegeben werden 600 Karten, soweit Karten verfügbar, können Gäste teilnehmen. 6718

Anfertigung eleganter *6577

Herrengarderobe

Garantie für guten Sitz und beste Verarbeitung. Th. Schleier, Maßschneiderei, K 2, 22.

Perfekte

Büglerin

empfiehlt sich außer dem Hause. Zu erfragen in der Geschäftsst. *6582

Samstag Schlusstag

des grossen

Extra-Verkauf

aller angestaubten, verblassten und einzelnen Weiten und Grössen

Korsetts, Hüfthaltern, Büstenhaltern, Unterfaillen, Strümpfen, Wäsche, Schlüpfern, Badeanzügen, Sportwesten und Schlafanzügen

S299

Preise bis zu 50% ermässigt.

Korsetts Betty Vogel

Tel. 7566 — MANNHEIM — P 5, 15/16

Unser

Jugendwander- u. Erholungsheim in Ebersteinburg
bei Baden-Baden

steht vor der Vollendung.

Zum Ausbau und zur Abdeckung unserer großen Schuldenlast brauchen wir die

kräftige Unterstützung der Gesamtbevölkerung Mannheims

deren Jugend das Heim mitbenützen wird.

Wer die Jugend liebt, hilft uns das schöne Werk vollenden!

*6537 **Jungbrunnen e. V.**

Sporthauben
(Holländer Facon)
in allen Modefarben
Lederer, G. m. b. H.
*6550 Telefon 7623.

Limousine
Austro-Daimler
14/35 P.S., elektr. Licht-Anlasser, neue Batterien, 4fach neu bereift, umständehalber billig abzugeben. *6586
Frz Minarzik, Bad Dürkheim.

KRAMP Der Billige

130 breite **Bett-Damast-Reste** weiße, gestreifte, geblümt, darunter allerfeinste Qualitäten . . . . . per Meter **1.45**

120 breite **Waschgabardine** für neueste Kleider, nellkarrierte, für jede Witterung **2.95**

Geblümte **Voilebatiste** f. Kleider **98** Pfg.

Ueber 300 Muster **Wollmousseline** von **2.50** an

MARCHIVUM

Offene Stellen

Tätiger Teilhaber

mit ca. 10—15 000 Mark, für erstklass. Fabrikunternehmen ohne Konkurrenz in Süddeutschland zur Vergrößerung des Unternehmens gesucht. Angeb. unter L. M. 48 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6557

Ich suche in einen Metzgereibetrieb in Ludwigshafen-Mannheim auf 1. September einen tüchtigen, durchaus erfahrenen, bilanzsicheren

Buchhalter

der auch in Steuersachen bewandert ist. Möglichst solche, die schon in ähnlichen Betrieben tätig waren, erhalten den Vorzug. Angebote mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. unter J. K. 91 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6459

Hilfsmechaniker

sucht per sof. Büromaschinen-Haus. Es wollen sich nur sehr fleißige und intellig. Bewerber melden, denen allerdings Gelegenheit geboten ist, ihre Kenntnisse wesentlich zu erweitern. Angebote unter J. B. 83 an die Geschäftsstelle. B2789

Für Magazin, Portier u. Lohnverrechnung

eine durchaus zuverlässige Person gesucht, welche schon ähnliche Arbeiten verrichtet hat, zum baldmögl. Eintritt. 6720

Angebote mit Zeugnisabschrift., Gehaltsanspr., Bild erbeten unter N. C. 103 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Herrenkleiderfabrik sucht per 1. Juli oder später

Lagerist und Expedient

sowie *6492

Lehrling od. Lehrmädchen

Angeb. unter J. Z. 6 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für Mannheim u. größere Umgebung sucht erster Vers.-Konzern (sämtliche Branchen) einen

Fachmann

für den Außendienst

In Frage kommt nur ein Herr mit makelloser Vergangenheit

Wir zahlen: Feste Bezüge

Wir verlangen: Erste fleissige Kraft

Büro steht zur Verfügung

Angebote mit Lebenslauf und Resultatsnachweisen unter T. M. 599 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19. Em84

Dies. eingef. Großhandlung sucht zum Vertrieb ihrer Artikel tüchtige B2811

Reisende

Solche, die in Kolonialwarengesch. gut eingeführt sind, werden bevorzugt. Angeb. mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. u. L. O. 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gut lohnende

Existenz

für Jedermann passend sofort zu vergeben geg. ℳ 50.—. Angeb. kurzentschloss. Interessenten unter K. U. 96 an die Geschäftsstelle. *6515

Zuverlässige

ältere energische Persönlichkeit, die mit Botenpersonal umgehen kann,

gesucht

zur Uebernahme einer Zeitschriften - Ausgabestelle in Mannheim. Geeignete Wohnung in zentraler Lage erforderlich. Sicherheit muß gestellt werd., da Inkasso übergeben wird. Ausführliche Angebote unt. N. G. L. 453 an die Geschäftsstelle. Ca209

Suche für sofort od. 1. Juli ein selbständig.

Mädchen

mit guten Zeugnissen. Metzgerei Aug. Knapp, B2733 H 1. 10.

Ein Mädchen

das bürgl. kochen kann, sofort od. spät. gesucht. Metzgerei Orth, B2805 M 5. 12.

Fleißiges Mädchen

in gutes Geschäftshaus bei hohem Lohn gesucht. B2800 Dosdorn, Elisabethstraße 7.

Ordentliches, junges

Laufmädchen

für kleinere Gänge in u. außerhalb des Büros sofort gesucht. Näher. in der Geschäftsstelle dss. Bl. Se397

Anständiges

Mädchen

für klein. Haushalt per 1. Juli gesucht. *6490 Amann, T 5, 14, parterre.

Stellen-Gesuche

Erfahrener

Chauffeur

gelernter Autoschlosser, sucht Stellung auf Lastwagen. Angebote unter H. Z. 41 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B2788

2 Mädchen

erfahren in allen Hausarbeiten, bewandert im Nähen und Bügeln, suchen Stelle als Alleinmädchen od. pass. Stelle. Reflekt. w. auf Dauerstellungen. *6530
Angeb. unt. L. B. 33 an die Geschäftsstelle.

Bess. Mädchen

sucht Stelle tagsüber in kl. Haushalt. Zu erfr. vormittags bei *6549 Neubauer, Richard Wagnerstr. 9.

8

diese türkischen Schriftzeichen verbürgen die Echtheit der wiedereingeführten

CONSTANTIN

Levanteblume

CIGARETTE

In Spezialgeschäften käuflich zu 5 Pfg.

Angeb. Bankbeamter, 26 Jahre alt, Abiturient, tüchtiger Arbeiter mit gut. Zeugn.

sucht Stellung

oder Volontärverhältnis in Industrie oder Großhandel. Suchender ist erfahr. in der deutschen, französ. und amerik. Buchhaltung und abschlußsicher, hat beste, im Auslande erworbene franz. und englische Sprachkenntnisse und verfügt über gute Kenntn. in Steuer- und Versicherungsangelegenheiten. B2785
Gefl. Angebote unter H. R. 78 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Kaufmann

24 Jahre, led., vertrauenswürdig, gewandte Umgangsformen, gedieg. kaufmänn. Kenntnisse, mit Initiative und guter Auffassung, bisher in Spedition, Lagerung, Import—Export, Kommision und Fabrikation tätig, die französische Sprache praktisch beherrschend, sucht für sofort einen arbeitsreichen

Wirkungskreis

Gefl. Angebote unter L. A. 32 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6329

Kaufmann

36 Jahre, verheir., bisher in leitendem Posten im abgetrennten Gebiet tätig, Bankfachmann, Organisator, Verkaufskraft, Bilanzfachmann, sucht entsprechenden Posten für sofort. *6497
Gefl. Angebote unter K. D. 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verkäufe

Grundstück

(Industriegelände) zu verkaufen. 2800 qm Acker im Dreieck Rhein-Neckar zu günstigen Bedingungen. *6511
Nähere Auskunft Jakob Rieger, Geschäfts-Büro, Haßloch, Pfalz.

Industrie-Gelände

5000 Quadratmeter, Eckplatz, beste Lage, je 150 Meter Gleis- u. Straßenfront, Straßenbahn, Gas, Wasser, Licht, Kraft, Einfriedigung billig abzugeben. Keine Vermittlung.
Angeb. unter L. S. 49 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6568

Achtung! Für Großbetriebe!

Gebrauchte Stehpulte, in hergerichtetem Zustande, Blätter Eichen furniert. B2782
1 Doppelpult 240×150 tief 4-Sitzer 240 M.
14 Stehpulte 245×75 tief 2-Sitzer 120 Mk.
abzugeben. Werden auch einzeln abgegeben.
Halk, Schreinerei, Jungbuschstr. 28.

Auto 4sitzig

Ago, 6/30, wenig gefahren, in allerbestem Zustande zu verkaufen. *6579
Näheres Telephon 2083, Ludwigshafen.

Geschäftshaus

in allerbester Geschäftslage mit größerem Laden verhältnisshalb.bill. zu verkaufen. Auch gute Kapitalanlage, da sich Anlagekapital zu netto 14% per anno frei St.uer und Lasten verzinst

Gg. Keil & Co.
Gütervermittlung
Mannheim, L 4. 4.
Tel. 4428

Geschäftshaus

(Nähe Planken) m. freiwerd. Laden u. andere Häuser jeder Art billigst zu verkaufen durch Theodor Schuler, Liegenschaftsbüro (R. D. M.) Lauretanistr. 6 Tel. 3779. *6540

Zirka 40

Korbsessel

sofort billig zu verkaufen. Park-Kaffee, Ludwigshafen a. Rhein, Ludwigstr. 10. B2786

Eine guterhaltene

Schreibmaschine

„Torpedo" preiswert zu verkaufen. *6585 Otto Rachel, U 4, 23, 3. St. bei Weiß.

Last-Auto

Daimler, 4,5 To., mit neuem Aufbau und Bereifung, Bosch-Licht, preiswert zu verkaufen. Weber, L 14, 18, *6521 parterre.

Echt Kölnisch Wasser 4711
Kraft, J 1, 6, Breitestr.
S174

Schreibmaschine

gebraucht, preiswert. Wiefel, N 3, 7, Tel. 2435.

Gelegenheitskauf.
Zirka 300 Pfund

Malzkaffee

zu ℳ 15.— p. 100 Pfd. zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. *6525

Federrolle

30—40 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen. *6513 Lange Rötterstr. 94.

Ein neuer

Dielen-Teppich

(Bast) 200×300, preiswert zu verk. B2791 Bücher, M 4, 4, 3. St.

Fabrikneues

Herrenfahrrad

sehr billig zu verkaufen. Anzus. zw. 1 u. ½3 Uhr *6518 P 7. 7a, part.

2 Anzüge

gut erhalten, preiswert zu verkaufen. *6547 Feudenheim, Schwanenstraße 28, prt. od. 1 Tr.

Ein fast neuer

Anzug

für Herrn 1,70 schlanke Figur, preiswert zu verkaufen. B2810 Kepplerstr. 19, part.

7 schöne

Oleanderbäume

zu verkaufen. Anzuseh. mittags zw. 1—2 bei Hahler, Mittelstr. 31, I. B2808

Plattstich-Maschinen

Kochs Adler, tadellos erhalten, pro Stück Mk. 180.— *6517
zu verkaufen.
Evtl. Zahlungs-Erleichterung. Angebote unter Nr. 888 a. d. Anz.-Vermittlung J. D. Küster Nachf., Bielefeld.

4 PS Opel

(Zweisitzer) wegen Anschaffung eines größer. Wagens preiswert zu verkaufen. *6541
Gebrüder Kraher G. m. b. H., Bismarckplatz 21.

1 Kokosteppich, 2—3, 1 Kinderbett m. Matr., 3 eins. Kopfkissen, 4 Nußbaum-Rohrstühle zu verkaufen. Anzuseh. Samstag. *6533
Windeckstraße 6, 1 Tr. links.

Miet-Gesuche.

Ein bis zwei

gut möbl. Zimmer

in freier Lage (auch Neckarstadt) von solidem ruh. Mieter gesucht (Wedigstraße bevorzugt) Gefl. Zuschriften unter C. O. 48 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B2743

Kaufmann sucht

möbl. Zimmer

evtl. auch leeres. Preisangebote unt. K. V. 27 a. d. Geschäftsst. *6519

Freundl. möbl. Zimmer

von Herrn gef. Alters für 15. Juli *6546
gesucht.
Angebote unt. L. H. 39 an die Geschäftsstelle.

Tausche

sofort 2 große Zimmer, Küche, 5. St. (Wasserturm) gegen 1 Zimmerwohnung. Angeb. unt. K. Y. 30 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *6524

Schöne

4 Zimmerwohnung

m. Mans., Bades, usw., in Oststadt, geg. 4- bis 5-Zimm.-Wohn., näher dem Stadtzentrum, zum Tausch gesucht. Angebote unt. K. K. 16 an die Geschäftsst. B2802

Leeres Zimmer

sucht städt. Arbeiter, jetzt od. spät. Angebote unter L. K. 41 an die Geschäftsstelle. *6551

Zu vermieten

sofort beziehbare, herrschaftl.

4 Zimmerwohnung

m. Mans. u. reichl. Zubehör (Oststadt) gegen Dringlichkeitskarte und Umzugsvergütung. Anfragen unter L. E. 36 a. d. Geschäftsst. *6539

Tausch.

2 Zimmer und Küche nach der Straße, 5. St., Nähe Meßplatz, gegen 2 Zim. u. Küche, gleich w. Lage u. Stockw. od. Hinterh., zu tausch. ges. *6490 Heinicker, Lauretanistr. 25.

Wohnungstausch Ludwigshafen - Mannheim.

Biete: Moderne 3-Zimmerwohnung im Wittelsbachviertel Ludwigshafens. B2804
Suche: 4 oder 3-Zimmerwohnung in nur guter Lage Mannheims.
Angeb. unter K. R. 23 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Großes leerstehendes Zimmer

Nähe Hauptbahnh. oder Wasserturm zu Wohnzwecken von älterem Herrn, der viel auf Reisen ist, möglichst mit Bedienung, als Dauermieter zu mieten gesucht. B2798
Angeb. unter J. Y. 5 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bessere, alleinstehende Dame sucht 2 bis 3

leere Zimmer

mit oder ohne Küche, möglichst im Zentrum der Stadt. B2806
Angeb. unter K. X. 29 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnungstauschgesuch.

Geräumige 3-Zimmerwohnung mit Zubehör in bester Lage des Lindenhofs gegen 4-Zimmerwohnung im 1. oder 2. Stock umzutauschen. 6788
Angeb. unter N. D. 104 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2-3 Zimmer-Wohnung

von kinderlosem Ehepaar zu Ende August-September gesucht. Nähe Bahnhof bevorzugt. Angeb. unter L. W. 58 an die Geschäftsstelle dieses Blattes B2814

Ein

schönes möbliertes Zimmer

in besserem Hause, sofort gesucht.
Angebote unter M. T. 194 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. Se397

2 Laden-Lokale

im Stadtinnern — Breitestraße — Planken — per sofort von gutem Unternehmen **gesucht.** Angebote unter F. W. 147 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Zum Herbst beziehbar

sind in unseren Neubauten, Neckarauerstr. Nr. 20 u. 22 zu vermieten.

16 geräumige, sonnige Wohnungen von 3 und 4 Zimmer

mit Küche und Zubehör. 6716
Bezugserlaubnis u. Bauzuschuss erforderlich.
Näheres bei
Spar- und Bauverein.
Geschäftsführer Kratz Kleine Merzelstr. 7

Ca. 50 Zimmer

vermiet. Wohnungsbüro R 1, 12, Telephon 9452. B2815

Wohnungen, möbl. Zim. u. Hypothek. Alba G. m. b. H. L 14, 11, Tel. 10 756. Gb335

Möbl. Zimmer

zu vermieten. B2775 M 3. 7.

Möbl. Zimmer, vermiet. kostenl. Tel. 10336. Wohnungsbüro L 14, 18 B2497

Freundl. möbl. Zimmer

in der Nähe des Rheins evtl. mit voll. Pension per sofort zu vermieten. Eichelsheimerstr. 14, B2773 3. St. links.

Schlafstelle

an anständ. Arbeiter zu vermieten. Friedrichsfelderstr. 50, Stb. 1. St. B2731

Laden

in bester, verkehrsreichster Geschäftslage in Hockenheim, zum 1. Oktober beziehb., für jedes Geschäft passend, ist zu vermieten.
Reflektanten, die ein Baudarlehen stellen können, das durch die Miete abgetragen wird, wollen sich unter R. C. 59 an die Geschäftsstelle d. Bl. melden. Vermittler verbeten. B2793

In m. Hause Dammstraße 9, mit Torein̄f. habe ich p. 1. Juli einen großen gewölbten

Keller mit Büro

im Hofe zu vermieten. *6470 Maurer, P 2, 6.

Vermischtes.

An sehr guten

Mittagstisch

in feinst. Privathaushalt nächst Paradeplatz können noch einige Herren teilnehmen. P 1, 4, 3. Stock.

Dipl. Schreibtisch Mk. 70.- 75.- Rollschränke Mk. 110.- 55.- Blümlein Hafenstr. B2757

Edelbranntwein - Weinbrand - Brennerei
Fabrik reiner
Gährungsessige
Weinessige etc.
Tafelsenfmühle
Fr. Reisig, Heidelberg
Verkauf nur an Wiederverkäufer. Lieferung per Auto franko Haus
5133

Unentbehrlich für die Reise!

Sommer-Ausgabe 1925.

Der beste Taschenfahrplan

für den badischen Verkehr und der angrenzenden Gebiete.

Preis 30 Pfennig

Verlag Druckerei Dr. Haas G. m. b. H.
Neue Mannheimer Zeitung

5397

National-Theater Mannheim
Freitag, den 19. Juni 1925
Vorstellung Nr. 311. Miete D. Nr. 37
B. V. B. 1976—2025 u. 2101—2125 u. 7341—7460 u. 11331—17412. F. d. V. 6201—6262 u. 6557—6602
Gräfin Mariza 97
Operette in drei Akten von Julius Brammer u. Alfred Brammer und Alfred Grünwald
Musik von Emmerich Kálmán
In Szene gesetzt von Alfred Landory
Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck
Die Tänze sind einstudiert von Alfred Landory
Anfang 7½ Uhr — Ende gegen 10¼ Uhr

Neues Theater im Rosengarten
Vorstellung Nr. 141
Freitag, den 19. Juni 1925
B. V. B. 776—800 u. 851—875 u. 901—950 u. 2301—2325 u. 4276—4300 u. 4351—4400 u. 6701 bis 6815 u. 14351—14550 u. 10801—10835 u. 15410 bis 15715 u. 17457—17750 u. 16001—16098 und 6301—6310 F. V. B. 33—62 u. 156—217 und 1001—1031 u. 1156—1248 u. 1532—1562 u. 1665 bis 1610 u. 2032—2062 u. 4386—4396 u. 5463—5493 u. 5557—5587 u. 7001—7062 115
Liselott von der Pfalz
Lustspiel in einem Vorspiel und drei Akten von Rudolf Presber und Leo Walther Stein
In Szene gesetzt von Ado von Achenbach
Anfang 8 Uhr — Ende nach 10½ Uhr

Ufa

Wer lachen will
geht ab **heute** in die
Schauburg, K 1
wo der berühmte Paar
Pat und Patachon
und die kleine Tänzerin
Lachsalven entfesseln.
Dazu:
Von Berg zu Tal
Hochgebirgspracht 5343
Und wieder lacht man,
wenn
Der Radiohund
durch den Film tollt.
Wer Sport treibt, sieht
Das Fußballmeisterschaftsspiel
zwischen Nürnberg u. Frankfurt
im Frankfurter Stadion
Täglich von 4.15 Uhr ab
Lauter Schlager — Lauter Schlager

Ufa

Heute:
Jackie Coogan
als
Jackie, der kleine Robinson
im Ufa Theater, P 6
eingetroffen.
Der weitaus beste Cooganfilm
Dazu:
Skifahrt ins Glück
Ein Winteridyll aus Silvretta und Bernina
Prachtvolle Hochgebirgslandschaft
Spannende Handlung
Ausserdem
Das
Fußballmeisterschaftsspiel
zwischen Nürnberg und Frankfurt
im Frankfurter Stadion.
Täglich von 4.15 Uhr ab.
Jugendliche haben bis 6 Uhr Zutritt
Das fabelhafte Programm! — Das abwechslungsreiche Programm!

Schloßbeleuchtung Heidelberg
Sonntag, den 21. Juni 1925 *6538
Autofahrtgelegenheit
für ca. 100 Personen ab Mannheim Preis hin u. zurück Mk. 2.— Näheres Telephon 2375.

ALHAMBRA
MANNHEIM P 7. 23.

Heute Freitag
beginnen wir mit den Aufführungen des in allen großen Städten mit ungeheurem Erfolg aufgeführten neuesten deutsch. Großfilms, zu welchem man die schönste u. zugleich beliebteste italienische Filmkünstlerin
Maria Jakobini
und unseren elegantesten, bei jung und alt beliebten deutschen Filmkünstler
Harry Liedtke
in d. Hauptrollen gewonnen hat
ORIENT
Die Töchter der Wüste
Ein Drama aus dem Lande der glühenden Liebe, des brennenden Hasses, der verschleierten Schönen, der Wüsten-Atmosphäre der Scheiks in
8 bezaubernden schönen Akten 8
Hauptdarsteller:
Magnus Stifter, Maria Jakobini, Leopold von Ledebur, Harry Liedtke und Viggo Larsen.
Ein ganz großer deutscher Film ist hiermit wieder erstanden der nicht nur auf deutschem Boden gekurbelt wurde, sondern welcher die Künstler und jetzt die Zuschauer nach dem märchenhaften Orient, nach Kairo, Alexandrien, an die Gestade des Nils, zu den Pyramiden, der Sphinx, und nach Paris geführt hat und führt. Maria Jakobini und Harry Liedtke, diese prächtigen Menschen im Spiel zu vereinigen, war geradezu eine geniale Idee, welche den durchschlagend. Wert dieses Werkes im voraus sichert. 6530
Die neueste Wochenschau
Anfang 3 Uhr — Letzte Vorstellung 8.30 Uhr
Angenehm kühler, gut ventilierter Aufenthalt.

APOLLO
Freitag, 19. Juni 8 Uhr
Clo Clo
Operette in 3 Akten von Franz Lehár.
Samstag, den 20. Juni, abends 8 Uhr
Première: *6594
Die kleine Sünderin
Operette in 3 Akten v. H. H. Zerlett. Gesangstexte v. Willy Prager. Musik v. Jean Gilbert. Hauptdarsteller: Mizzi Weißmann, Adolf Knuth, Maria Häbacher, Adolf Heinl.
Preise von 60 Pfg. bis Mk. 7.—
Vorverkauf an der Theaterkasse, Verkehrsverein, Kaufhaus Schmoller u. Strauß-Dreher

Kolosseum-Lichtspiele.
Ab heute Freitag — Nur 4 Tage!
Die große Offiziers-Tragödie
Reveille
Das große Wecken
Sieben Akte aus einer kleinen Garnison
Hauptdarsteller: *6502
Werner Krauß, Ruth Weyher, Gerd Briese und Lilly Flohr.
Hinreißend in Spiel u. Handlung.
Zwei amerikanische Grotesken
Joe Rock als Kassierer 2 Akte | Joe Rock will heiraten 2 Akte.
Eintrittspreise Mk. 0.60, 0.80, 1.—
Von 5—7 Uhr ist bessere Sitzgelegenheit

Fahr-Räder
Kinderräder in allen Größen 6ms
Günstige Zahlungsbedingungen. Nur beste Marken.
J 4a, 5 **Lösch** Tel. 9974

Ringofensteine
prompt lieferbar. 6722
Angeb. unter E. 3480 an Annoncenmayer, Frankfurtmain.

Der großen Nachfrage wegen bringen wir nur noch bis einschl. letzte Lib Montag das große Filmwerk
Fridericus Rex
I. und II. Teil in einem Programm
Täglich 2 Vorstellungen. Anfangszeiten 6 und 8½ Uhr. Kinder haben in der ersten Vorstellung Zutritt. Verstärktes Orchester.
Tel. 6940
Lindenhof-Lichtspiele

Kammer-Lichtspiele D 2, 6
Ab heute neuer Spielplan!
Das Fabelhafteste an Sensationen, das Unerhörteste an packender Wirkung
enthält der neue grosse Film
Unter den Wölfen von Alaska
Tom Mix unschuldig verurteilt! durch das harte Gesetz jenes rauhen Landes!
Tom Mix auf der Todesfahrt - quer durch die Wildn ohne Feuer, Waffen u. Nahrung!
Tom Mix im letzten Augenblick gerettet durch ein heldenhaftes Mädchen, das in einer tollkühnen Fahrt durch die Stromschnellen des Hudson ihm Errettung u. Befreiung bringt!
Glänzende Bilder aus den **seltsamen Eis- und Goldwüsten** im nördlichsten Amerika!
Schönes Beiprogramm!
Anfang 3.30. Letzte Vorstellung 8.30.

Schuh Baum
J 1, 1 (Ecke Breitestrasse)
bringt wieder
Etwas Besonderes

Weisse Leinenstiefel 23/24 3.60, 20/22 3.25, 18/20	2.80
Lackschnür- und Ohrenschuhe mit kleinen Fehlern 25/26 3.90, 23/24 3.50, 20/22	2.90
Braune u. schwarze Einspangenschuhe, schöne, bequeme Form 25/26 4.75, 23/24 4.25, 20/22	3.60
Braune Sportlederstiefel besonders starke Ware 31/35	5.90
Lackspangenschuh bequeme Form, gutes Fabrikat 31/35 8.50 27/30	7.50
Weisse Damen-Leinenschnürschuhe, teilweise weiss überzogener Absatz, schöne Form	3.80
Schwarze Damen-Leinenspangenschuhe, sehr praktisch für die Strasse	3.95
Schwarze Damen-R.-Chevreaux-Gitterspange, ganz moderne Ausführung	6.90
Braune Damen-Rindbox-Doppelspangenschuhe, bequeme Form, kräftige Ware	7.90
Lackzweiknopfspangenschuhe für Damen, elegante Passform, sehr preiswert	9.90
Lackgitterspangenschuhe für Damen, neueste Ausführung sehr schick	9.90
Schwarze Rindbox-Herrenstiefel, mit kleinen Fehlern, Restposten	6.90
Schwarze Rindbox-Herren-Halbschuhe, weiss gedoppelt, halbrunde Form	8.50
Braune Rindbox-Herren-Halbschuhe, moderne Form, für junge Herren	9.90
Lackschnürschuhe, weiss gedoppelt, halbspitz, sehr billig . .	15.50
Eleganter Modeschuh f. Herren, m. Wildledereinsatz Rahmenware, etwas besonderes	17.50
Sportstiefel, für Herren braun mit Staublasche schwarz mit Lederfutter . . .	17.50

Sandalen, Turnschuhe, Badeschuhe, Hausschuhe
in größter Auswahl zu billigen Preisen
Schuhbaum
Aktiengesellschaft

Offene Stellen
Gesucht werden:
Geprüfte Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen, Säuglingspflegerinnen in nicht zu jugendlichem Alter, ferner Köchinnen, Zimmermädchen, Hausmädchen mit nur guten Zeugnissen. 6
Arbeitsamt, Frauenabteilung, M 5a.

Näherin
hat noch Tage frei. *6552 L 12, 10, 3. St.

Verkäufe.

Motorrad
3 PS., 2 Gänge, neuwertig, prima Läufer, umständeh. für 280 Mk. zu verkaufen. *6591
Stockhornstr. 30, part.

Herrenrad
neu hergerichtet, kompl. Mk. 70.— zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *6569

Dem Wunsche vieler nachkommend, haben wir uns entschlossen
Rosenmontag
noch etliche Tage auf dem Spielplan zu belassen.

Rosenmontag
Eine deutsche Offizierstragödie in 6 Akten
Nach dem gleichnamigen Drama von **O. E. Hartleben.**
Regie: Rudolf Meinert.
Dieser große Film wird durch unser verstärktes Künstler Orchester, besonders durch die Wiedergabe militärischer Märsche usw. auf das Beste illustriert.
Dazu

FREI-WILD
(DER KAMPF EINER VERLASSENEN)
Drama in 6 Akten
Die Liebes- und Leidensgeschichte einer verlassenen Frau, die eine grosse Liebe vom Rand des Verderbens in eine glückliche Ehe zurückführt.
Kassenöffnung 4.30. Anfang 5.30. Letzte Vorstellung 8.25.
Palast-Theater

Offene Stellen.
Korrespondenz-Büro sucht auf sofort mehrere
Abonnentensammler
geg. hohe Prov.; später festes Gehalt. Angebote unter L. Q. 47 an die Geschäftsstelle. *6565

Pelznäherin
im Maschinennähen sowie im Anfertigen bewandert, findet angen. Stellung, evtl. m. Kost und Wohnung. Näher. R 5, 14, 4. St. *6590

Mädchen
das an selbst. Arbeiten gewöhnt ist und kochen kann, gesucht.
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle. *6561

Stellen-Gesuche.
Zuverlässig., braves
Mädchen
gesetzt. Alters, aus gut. Familie sucht Stelle für halbe oder ¾ Tage in gutem Haushalt. Angebote unt. L. P. 46 an die Geschäftsst. *6562

Kauf-Gesuche.
Gebrauchtes
Damenrad
zu kaufen gesucht.
Mitteldeutsche Dental-Ges., N 4. 13/14. *6559

Miet-Gesuche.
2 jg. Herren suchen per bald gut möbl.
Wohn- u. Schlafzim.
mögl. mit elektr. Licht u. sep. Eingang. *6592
Angeb. unt. M. B. 58 an die Geschäftsstelle.

1 oder 2 möbl. Zimmer
mit Küchenanteil, möglichst im Stadtzentrum von Anderl. fein. Ehepaar gesucht. *6598
Schütze, Hotel Central.

Vermietungen
In der Oststadt schöne
4 Zimmer-Wohnung
m. Diele, Bad, Zentralheizung, über 4 Trepp., sofort zu vermieten.
Angeb. unt. L. N. 44 a. d. Geschäftsst. *6553
Solid. Fräulein sucht sonnig-möbliertes
Zimmer
in besserem Hause zu mieten. Angeb. unt. L. R. 48 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *6567

Neckardampfschiffahrt
Abfahrten: Sonntags — Donnerstags
von Heilbronn n. Heidelberg vorm. 7⁴⁵, nachm. 12³⁰, vorm. 7⁴⁵
„ Heidelberg n. Neckarelz bach u. zurück „ 3⁰⁰, nachm. 3⁰⁰
Näheres durch die Ea20
Direktion in Heilbronn
Fernsprecher 38.

Existenz für Abgebaute!
Bek. Berl. Likörf., sehr leistungsf. m. ang. Spezialitäten, vergibt ihre Vertretung an Herren und Damen die gew. sind, sich durch unverm. Arbeit, bes. in Verkauf an Geschäfte u. Private eine neue einträgl. Existenz zu schaffen. Kaution von 600—800 Mk. erforderl. Angeb. unter T. 1638 an Ann.-Exped. Adalbert Müller, Berlin C., Rosenthalerstr. 34.

MARCHIVUM

Kurzwaren · Strumpf-Verkauf

Sternzwirn	20 Meter	1 ₰
Porzellanknöpfe	Dutzend	2 ₰
Nähnadeln	25 Stück Brief	3 ₰
Schneiderkreide	Stück	3 ₰
Feston	Meter	4 ₰
Bobinsband	Stück	4 ₰
Druckknöpfe rostfrei, schwarz und weiß	Dutzend	5 ₰
Schuhnestel 100 cm lang	Paar	5 ₰
Stecknadeln	200 Stück Brief	6 ₰
Halbleinenband	Stück	6 ₰
Knopflochseide schwarz	10-Meter-Rolle	6 ₰
Porzellanquasten	Stück	7 ₰
Sicherheitsnadeln	1 Dtzd. sort. Brief	8 ₰
Nähseide schwarz und weiß	50-Mtr.-Rolle	8 ₰
Halbschuhriemen in mod. Farb.	Paar	9 ₰

Durchziehgummi	Meter	10 ₰
Stecknadeln mit Glasköpfen	Brief	10 ₰
Gurtband schwarz u. weiß	Meter	12 ₰
Gardinenband	Meter	12 ₰
Wäscheborden schöne Muster	Meter	12 ₰
Häkelseide schwarz	Knäul	15 ₰
Maschinengarn 3 fach, 200 Mtr.		15 ₰
Metermaße	Stück	15 ₰
Strumpfgummi	Meter	15 ₰
Metallknöpfe für Kleider	Dutzend	18 ₰
Perlmutterknöpfe für Kleider	Dutzend	20 ₰
Nahtband	10 Meter-Rolle	25 ₰
Armblätter gute Qualität	Paar	25 ₰
Stahlstecknadeln	50 Gr.-Dose	30 ₰

Für Schneiderei und Hausbedarf

Damenstrümpfe, verstärkte Ferse u. Spitze, schwarz	Paar 45,	28 ₰
Damenstrümpfe, Doppelsohle u. Hochferse, in vielen Farben	Paar	72 ₰
Damenstrümpfe, Makoart, Doppelsohle u. Hochferse, in allen Farben	Paar	85 ₰
Damenstrümpfe, Seidenflor, Doppelsohle u. Hochferse schwarz	Paar	95 ₰
Damenstrümpfe, erstkl. Seidengriff, Doppelsohle und Hochferse, schwarz	Paar	1.15
Damenstrümpfe, Kunstseide, in schwarz u. farbig	Paar	1.38
Damenstrümpfe, II. Wahl, vorzüglicher Seidenflor, in modernen Farben	Paar	1.10
Damenstrümpfe, II. Wahl, erstklass. Seidenflor, in den neuesten Farben	Paar	1.35

Außerdem finden Sie bei uns ein reichhaltig sortiertes Lager in **kunstseidenen u. reinseidenen Damenstrümpfen** zu vorteilhaftesten Preisen

Herren-Schweißsocken	starke Qualität	Paar 38 ₰
Herrensocken	verstärkte Ferse und Spitze in bunten Farben	Paar 48 ₰
Herrensocken	makoartig, Doppelsohle u. Hochferse in viel. Unifarb.	P. 89 ₰
Herrensocken	erstklassiger Mako, bunt gestreift	Paar 1.40

Kinder-Söckchen
II. Wahl, vorzüglicher Mako, mit Wollrand . . . . . Größe 1 **60** ₰
Jede weitere Größe 10 Pfg. mehr.

GEBRÜDER Rothschild
MANNHEIM, K 1, 1-2 Breitestrasse

10% Rabatt

gewähren wir trotz unserer sehr billigen Preisen vom
10.—25. Juni 5340
um uns hier rasch einzuführen.
Einige Preisbeispiele von unserer Leistungsfähigkeit:

- Schließbügeltaschen Rindleder mit überzogenem Bügel **7.50**
- Schließbügeltaschen Rindlack **8.75**
- Einkaufsbeutel sehr gutes Leder **3.50**

Aktenmappen Voll Rind-leder mit Schiene und Griff **5.80**

Spezialhaus für Offenbacher Lederwaren
N 4, 13 S. Awerbuch N 4, 13
Kunststrasse — neben Teppichhaus Hochstetter

Billige echte Bruyère-
Tabakpfeifen

Ab heute verkaufe ich
in meinem Hauptgeschäft H 1, 1-2 (Breitestrasse)
einen grossen Posten echte **Bruyère-Pfeifen** zu folgenden äusserst niederen Preisen:

Große u. größte Nummern nach Wahl mit feiner Hornspitze
Stück **nur 2.— Mk.**
dieselben mit feiner Kautschukspitze
Stück **nur 1.50 Mk.**

Mittlere Größen nach Wahl mit feiner Hornspitze
Stück **nur 1.50 Mk.**
dieselben mit feiner Kautschukspitze
Stück **nur 1.— Mk.**

Verkauf nur solange der Vorrat reicht!
Günstige Gelegenheit für Jedermann!

Albert Hoffmann
Mannheim-Ludwigshafen.

Drucksachen für Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Unterricht.

Englisch-Französisch
ist leicht gemacht nach meiner Methode. Von der ersten Stunde an lernen Sie sprechen auf die einfachste Art, in kürzester Zeit! Kein Eindrillen von Wörtern und Regeln. Individuelle Behandlung! Anmeldungen C 2, 2 eine Treppe. *6553

Heirat.

Heirat
Bankprokurist, evang., wünscht mit einem hübschen, gebildeten, häuslich erzogenen Mädchen, aus nur gutem Hause zwecks späterer Heirat bekannt zu werden. Vermittlung durch Verwandte od. Bekannte angenehm. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. *6515
Gefl. gen. Anschriften, möglichst mit Lichtbild, welches sofort zurückgegeben wird, unter K. T. 25 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Einheirat
für beitgehend. Geschäft ist Ingenieur od. Techniker im Alter von 45 bis 55 Jahren geboten. Strengste Verschwiegenheit geboten u. verlangt. Anonym zwecklos. Zuschriften unter B. S. 27 a. d. Geschäftsst. B2732

Vermischtes.

Gesang- und Klavierunterricht
w. erteilt z. mäß. Preis. Angebote unt. K. P. 21 a. d. Geschäftsst. B2809

Wer beteiligt sich an **Englisch u. Französisch**
f. Anfäng. u. Fortgeschr. pro Stunde 50 G.-Pfg. Ang. u. Q. R. 123 a. d. Gesch.

Florstrümpfe
die unbrauchbar geworden, werden wieder neu hergerichtet. *6522
Frau Backhaus, G 2, 24, 2 Tr.

Apollo - Goldsaal
Sonntag abend Gesellschafts-
Tanz.
*6571

Kauf-Gesuche.

Gebr. *6545
Krankenfahrstuhl
zu kauf. gesucht. Adele, Laurentiusstr. 19.

Motorrad
mit Beiwagen ggf. bar zu kaufen gesucht. Angebote unt. J. W. 3 an die Geschäftsst. B2797

Für 14/30 PS
Benz
1 Block — 2 Cyl. oder
2 Block — 4 Cyl.
mit Kolben ges.
Otto Diem, Mainz
Telephon 1216

Vermietungen

Große Anzahl möbl. Zimmer in allen Preislagen in Stadtteilen vermietet Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 16, a. Tattersall, Tel. 5340. *6496

Gut möbl. Zimmer
in besserem Hause sofort zu vermieten.
G 7, 23, parterre.

2 Zimmerwohng.
zu vermieten. Möbelübernahme erforderlich. Zu erfragen *6566
Gartenfeldstraße 5, Metzgerei.

Büro
1 schön. Zimmer, tempf. einger., m. Telephon u. Schreibmaschine, sowie kleines Magazin zum Luisenring sof. zu vermieten. Näheres *6571 Telephon

Miet-Gesuche.

Helle Werkstatt
30—50 qm, per 1. Juli gesucht. Angeb. J. Becker, Riedlingstraße 14.

Geldverkehr.

Mk. 300.-
von Beamten in sicher. Pos. gesucht. Hoh. Zins u. monatl. Rückzahlung. Angebote unt. L. J. 40 a. d. Geschäftsst. *6545

Vermischtes.

Ph. Ludwig
Rechts- und Detektivbüro
U 4, 23, Telph. 27[illegible] empfiehlt sich zur Beitreibung v. Forderungen, Erteilung v. Auskünften in all. Rechtsangelegenheiten, Entwerfen von Verträgen, Uebernahme v. Vertretungen etc. bei billigster Berechnung, ferner im An- u. Verkauf von Häusern und Grundstücken, Vermittlung von Hypotheken. *6556

Nähmaschinen
repariert und verleiht Baudisch L 7, 3. Tel. 2[illegible]

Bielefelder Damen- und Bettwäschefabrik
übernimmt noch Lohnarbeit in Maschinenstick. und Näharbeiten jeglicher Art. Prompte Lieferg., billigste Preise. Angebote unter Nr. 8[illegible] an die Anz.-Vermittlg. A. D. Küster Nachf. *6518 Bielefeld.

Knabe
1½ J. alt, besser Herkunft, als Eigen abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle. B2794

Pferde-Mist
laufend billigst abzugeb.
Albert Jmhoff
Erste Mannheimer Wurstfabrik
L 2, 1-2.